

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

293 (15.12.1934) Zweites Blatt

Umschau.

Internationales Theater. — Man sprach von Ungarn und meinte Italien, man sprach vom Rhein und meinte die Seine. — Der Ferne Osten. — Abyssinien.

(Durlach, 15. Dezember.)

Wir Deutsche haben in diesen Adventstagen allen Anlaß, unser gutes Recht und an unsere gute Sache zu glauben und werden uns durch keinerlei internationales Theater daran irre machen lassen. Es ist manches in Wirklichkeit ganz anders, als es manche Erklärungen und Verlautbarungen in verschiedenen fremden Staaten wahr haben wollen. Denn längst hören wir immer dringlichere Aufforderungen, sich mit Deutschland im Interesse des Friedens zu verständigen. Andererseits spricht man freilich in Genf und in der Diplomatie die Sprache, die wie keine andere dazu geeignet sein soll, die Gedanken zu verbergen, die französisch. Mit Mühe und Not hat man dort wieder im Völkerbund eine „Einigungsformel“ ohne Sieger und Besiegte gefunden, die das Nachspiel zur Marzeiller Blutnacht langsam im Sand verlaufen lassen soll, die Besiegte Südslawiens gegen Ungarn.

Diese Beschwerde hat sich ja in Wirklichkeit weniger gegen Ungarn als gegen Italien gerichtet, was auch der südslawische Außenminister in seiner Schlußrede mit den Worten verriet, daß sich der Chef der terroristischen Organisation der Kroaten, der die Ausführung der Ermordung des Königs und der Belgrader Regierung in die Hand genommen habe „außerhalb des Bereiches der Justiz“ befinde. Dieser Herr Pawelitsch ist aber von Italien in treue Obhut genommen worden, das die Auslieferung an Frankreich verweigert. Die Genfer Entschließung wurde von der ungarischen und südslawischen Regierung angenommen. Sie spricht zwar einen scharfen Tadel gegen ungarische Behörden aus (um Südslawien etwas zu geben), gibt aber die Unterjochung der terroristischen Umtriebe in Ungarn in die Hände der ungarischen Regierung und beauftragt im übrigen einen der berühmten Völkerbundsauswürfe mit dem Weiteuten. Man wird sich in Genf mit dem bekannten Lugurenscheln wieder verabshiedet haben, zufrieden damit, daß die Karre so weiter läuft, wie sie bisher mühsam geholt ist, und einigermaßen auch darüber getrübt, daß die französisch-italienischen Annäherungsverhandlungen durch das nun einmal unumgängliche Eintreten Frankreichs für die Wünsche Südslawiens und der Kleinen Entente nicht ganz verschüttet worden sind.

So ähnlich sieht es auch mit dem Ausspruch aus, den vor einigen Wochen der stellvertretende englische Ministerpräsident Baldwin tat, daß nämlich „Englands Grenze“ (insolge der großen Möglichkeiten der Luftwaffe) „nun am Rhein liege“. Er hätte jeden anderen Fluß in Europa nennen können, der etwas weiter von den englischen Zentren entfernt ist als der Aermellanal, die Seine geradelogut. Aber er nannte den Rhein und zeigte auf die angeblichen deutschen Aufrüstungen in der Luft hin, weil er in Paris nicht anstoßen wollte, weil er das nicht sagen wollte, was er hätte sagen müssen, nämlich, daß England seine Luftwaffe vor allen Dingen Frankreich gegenüber aufzubauen bemüht sein muß, daß ohne genügend Militär- oder Marineflugzeuge der Schutz der englischen Küsten gegen keinen Angreifer möglich wäre. Später war man übrigens ehrlicher, und man sagte es, daß das stolze Abion natürlich sich nicht mit dem Rang eines militärischen zweitrangigen Staates begnügen kann. Der ganze Schwindel von der angeblichen Luftgefahr, die angeblich von Deutschland her drohen soll, sie wurde diese Woche von einer englischen Zeitschrift aufgedeckt. Sie brachte Mitteilungen eines amerikanischen Ingenieurs, der in den russischen Flugzeugfabriken gearbeitet hatte, über ganz gewaltige Luftrüstungen der Sowjets, die bis 1937 eine Million Flugzeugführer haben wollen und die völlige Ueberlegenheit in der Luft anstreben. Demgegenüber, sagt der Ingenieur, seien die deutschen Luftrüstungen bedeutungslos!

In den letzten Wochen sind wir Deutsche in den internationalen Beratungen und Auseinandersetzungen bei alledem nicht schlecht weggekommen. Nicht etwa nur deshalb, weil die anderen genug der Streitigkeiten und Schwierigkeiten unter sich haben, sondern weil man, wolle oder nicht, mit dem neuen Deutschland allmählich doch ganz anders rechnen muß, als mit dem früheren. Man weiß, daß Deutschland sich die Gleichberechtigung sicher eines Tages nehmen wird, wenn man sie ihm nicht gibt. Und der kluge Mann baut vor. Man kennt auch die Folgen, die ein großer europäischer Konflikt mit sich bringen würde. Man hat sogar verschiedentlich selbst „moralische“ Beklemmungen, weil man ein neues Unrecht, wie es die Ruhrbesetzung z. B. eines war, nicht mehr vor der öffentlichen Weltmeinung verantworten könnte. Man sieht auch langsam ein, daß Deutschland gar kein so übeler Partener wäre, um die Befriedung unseres Erdteils zu sichern. Man beginnt sogar, uns mehr als bisher gerecht zu werden und den Versicherungen unserer Friedenswillens zu glauben, weil man selbst weiß, daß wir den Frieden so dringend notwendig brauchen. Man merkt schließlich, die zielbewußte Führung unserer Außenpolitik, die keinerlei nervösen Anfällen so leicht nachgeben wird und so auch wenig Angriffspunkte bietet.

Draußen in der Weltpolitik, die ja immer wieder die europäischen Dinge sehr beeinflusst — das zeigt das fast humoristisch wirkende Auftreten des „biederer“ Litwinow in Genf, der mit allen Mitteln für Rußland Rückhalt in Europa sucht — sieht es augensichtlich doch ernster aus, als in unserem aequälten Erdteil. Noch nichts ist im Fernen Osten im Sinne des Friedens entschieden. Dort bleibt nur als feststehende Tatsache, mit der die interessierten Mächte

rechnen müssen, der Ausdehnungsdrang Japans, eines Reichs, das national trotz aller Regierungstriefen bis auf weiteres so gefestigt erscheinen muß, wie weder Amerika, noch das britische Weltreich, noch gar Sowjetrußland.

Abwarten wollen wir, was aus den Grenzwisefällen in Abyssinien kommt. Es ist klar, daß Italien am liebsten dieses einzig noch bestehende selbständige christliche Königreich des schwarzen Erdteils mit seinen Hochlandsgebieten, Siedlungsmöglichkeiten und Bodenschätzen in die Tasche stecken möchte, zumal zwei italienische Kolonien nach dem Meer zu ihm vorgelagert sind: Erythraa und Somaliland. Man könnte auf zwei Seiten nun auf Neue den Einmarsch versuchen, den einst Kaiser Menelik unter so blutigen italienischen Verlusten in eine katastrophale Niederlage verwandelt hat. Heute würde man mit den modernsten Tanks und Flugzeugen und schweren Geschützen sicher auch mit Abyssinien fertig werden, wenn die anderen interessierten Mächte das gestatten. Vielleicht wird auch die Frage Abyssinien bei den italienisch-französischen Einigungsverhandlungen, die ja nun etwas stöden zu scheinen, eine Rolle spielen. Aber man muß auch mit anderen Dingen rechnen, vor allem damit, ob England zustimmt, und schließlich auch damit, daß Japan, das bemerkenswerter Weise gerade dort nun einige Interessen zeigt, Abyssinien den Rücken wenigstens durch Lieferung von Kriegsmaterial stärken könnte.

Der griechische Thron für Georg und Marina!

Doß politische Hintergründe der Vermählung!

An sich kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Heirat zwischen dem vierten englischen Königssohn, dem Herzog von Kent, und der griechischen Prinzessin Marina eine wirkliche Liebesangelegenheit gewesen ist. Zum mindesten sprachen die äußeren Umstände dafür. Der nachgeborene Sohn König Georgs V. ist nach menschlichem Ermessen heute nicht mehr in der Lage, doch noch einmal englischer König zu werden, weil noch drei Brüder und zwei Nichten vor ihm thronfolgeberechtigt sind. Auch bei Marina kamen dynastische Interessen nicht in Frage, denn sie war zwar eine griechische Prinzessin aber die dritte Tochter eines Prinzen aus einer Nebenlinie der Dynastie Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, das seit dem März 1924 nicht mehr in Griechenland regiert.

Es ist auch anzunehmen, daß die beiden Hauptbeteiligten, Georg und Marina, von irgendwelchen Ehrgeizen auf einen Königsthron weit entfernt sind. Aber Angehörige fürstlicher Häuser müssen nun einmal das Schicksal erleiden, daß sie nicht völlig frei in ihren Entschlüssen und Handlungen sind. Irgendwann, irgendwo müssen sie die Rollen von Figuren auf dem politischen Schachbrett spielen, und zwar auch dann, wenn es sich um keine ernsthafte Aktion, sondern nur um ein taktisches Manöver handelt.

Nun scheint bereits wenige Wochen nach der Vermählung Georgs und Marinas der Zeitpunkt gekommen zu sein, in dem sie in das Getriebe der Politik einbezogen werden. Sie selbst werden vermutlich keinen Finger dazu rühren, aber es gibt andere, die die Fäden in den Händen halten und die Figuren nach ihrem Willen bewegen und handeln lassen. Trotz der Entthronung ihres Stammhauses hat Marina nie aufgehört, sich als griechische Prinzessin anzusehen. Neben den englischen Flaggen prangten in London während der Hochzeitswoche die griechischen und dänischen Fahnen, da bekanntlich das Haus Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg den Begründer der Dynastie, den König Georg I. von Griechenland als dänischen Prinzen auf den Thron entsetzt hat. Marina bestand auf einer der Trauung nach anglikanischem Ritus folgenden griechisch-katholischen Trauungszeremonie, zu der der Archimandrit von Athen hinzugezogen wurde. Schließlich wurden auch, was besonders beachtet zu werden verdient, eingehende Berichte von den Londoner Festlichkeiten in griechischer Sprache durch den Rundfunk nach Griechenland verbreitet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Selbstgefühl der Griechen durch alle diese Dinge außerordentlich geschmeichelt wurde, was sich auch schon rein äußerlich in einer Unmenge von Telegrammen aus Griechenland an Marina zeigt.

Die griechischen Royalisten, die zahlenmäßig nicht zu erfassen sind, deren Einfluß aber von Tag zu Tag wächst, haben bereits seit einiger Zeit große Nüchternheit entfaltet, um die Bevölkerung nach zehnjähriger Pause wieder mit der Wiederherstellung der Monarchie vertraut zu machen. Griechische Berichte heagen, daß die junge Intelligenz in der Hauptstadt Athen und die Landbevölkerung den Restaurationsplänen nicht abgeneigt seien. Auch ist unlängst eine neue Partei, die „Nationale Renaissance“ gegründet worden, die die Wiedererrichtung der Monarchie erstrebt. Eine monarchische Wochenchrift soll bereits eine Auflage von 15 000 Exemplaren haben. Bei allen diesen günstigen Vorzeichen für die Monarchie darf man aber nicht übersehen, daß die Zahl der Republikaner auch heute noch in Griechenland sehr stark ist. Die republikanischen Parteien, die abwechselnd die Kabinette bilden, haben sich nicht mit Ruhm beehrt. Richtig zur inneren Ruhe und Ordnung ist das Land seit mehr als zwanzig Jahren nicht mehr gekommen, vor allem sind die politischen und wirtschaftlichen Folgen des unglücklichen Krieges gegen die Türkei, der vor zwölf Jahren König Konstantin den Thron kostete, noch nicht überwunden. Das gegenwärtige Kabinett Tsaldaris hat bereits abgewirtschaftet, jedoch in Bälde eine neue Regierung zu erwarten ist.

Wer soll sie bilden, wer soll sie übernehmen? Auch heute noch geschieht in Griechenland nichts, das nicht dem Willen des eigentlichen Vaters der griechischen Geschichte, Perikles, entspricht. Hinter ihm steht noch eine zweite Persönlichkeit, die es jedoch liebt, immer im Dunkeln zu bleiben, der bereits heute von Legenden umwobene Kanonenkönig Sir Basil Zaharoff, der ein gebürtiger Grieche ist und wiederholt in der letzten Vergangenheit in die Entwicklung seines Vaterlandes nach der einen oder anderen Seite eingegriffen hat. Perikles verlorperrt gewissermaßen die griechische Staatsidee, Zaharoff dagegen hat das Geld. Wenn beide zusammen sich dahin entschließen sollten, daß Griechenland wieder Monarchie wird, dann wird eben Griechenland eine Monarchie. Sollten sie aber anderer Meinung sein, dann bleibt es eben bei der Republik. Nehmen wir aber einmal an, die Entscheidung falle zugunsten der Restauration. Dann ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Georg und Marina bessere Aussichten auf den Thron haben als Marinas Vater Nikolaus. Einige Kreise der griechischen Monarchisten befürworten seine Thronbesteigung, da er als Schwiegervater des Prinzregenten Paul von Jugoslawien einerseits und des Herzogs von Kent andererseits über Verbindungen verfügt, die Griechenland möglicherweise recht nützlich sein könnten. Demgegenüber steht allerdings die Tatsache, daß die frühere Dynastie im allgemeinen nicht beliebt ist. Deswegen arbeiten die Monarchisten nun mit dem Vorschlag, dem Herzog von Kent die Königstrone anzubieten, weil dann die griechisch-englischen Beziehungen noch enger geknüpft werden können und außerdem die Königin eine Griechin ist, die obendrein in Athen zur Welt gekommen ist. Um das Projekt noch schmackhafter zu machen, arbeiten die Befürworter Georgs und Marinas mit der Behauptung, daß England in diesem Falle die Insel Cypern an Griechenland zurückgeben werde, ohne allerdings seinen Flottenstützpunkt aufzugeben.

Weihnachtsansprache von Rudolf H. H.

M.B. Berlin, 14. Dez. Am Weihnachtsabend, 24. Dezember bringt der Reichsender Berlin von 20—24 Uhr eine Folge von Musik und Dichtung „Zur Heiligen Nacht“. Den Höhepunkt der Veranstaltung wird eine Reichsendung aus München bilden. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, hält eine Weihnachtsansprache an die Auslandsdeutschen und an die deutschen Seefahrer.



Weihnachtspaten bringen Freude! Mach auch Du ein Festtagstisch!

Oesterreichisch-ungarischer Gedankenaustausch

Budapest, 14. Dez. Ministerpräsident Gömbös und Außenminister Kánya hatten am Freitag eine längere Unterredung mit Bundeskanzler Schulzigg u dem österreichischen Außenminister. Anschließend empfing der Reichsverweser einzeln den Bundeskanzler und den österreichischen Außenminister. Die Regierungsbücher unterzeichnen, daß der gegenwärtige österreichisch-ungarische Gedankenaustausch zum Teil der weiteren Ausgestaltung der wirtschaftlichen Vereinbarung der römischen Protokolle gewidmet sei.

Berlin, 14. Dez. Die 2. Zusatzvereinbarung zum deutsch-ungarischen Handelsvertrag und das dazugehörige Schlußprotokoll sind ratifiziert worden. Sie treten am 22. Dezember endgültig in Kraft.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Eingehen der „Deutschen Zeitung“. Verlag und Schriftleitung der „Deutschen Zeitung“, Berlin, teilen mit, daß die „Deutsche Zeitung“ am 31. Dezember dieses Jahres mit Abschluß des 39. Jahrganges ihr Erscheinen einstellt.

Die „blonde Maja“ in Freiheit. Die unter dem Namen „blonde Maja“ bekannte dänische Tänzerin Maja Christensen, in der man die blonde Unbekannte vermutete, die kurz vor dem Königsmord von Marseille mit den Verschwörern zusammengewesen sein soll und die daraufhin von der Mairänder Polizei verhaftet wurde, ist nunmehr nach dreiwöchiger Haft wieder in Freiheit gesetzt worden.

Zwei schwere Grubenunfälle in England. Am Donnerstag ereigneten sich in englischen Kohlengruben zwei Unglücksfälle, denen vier Menschenleben zum Opfer fielen. In einem Bergwerk in Lancashire brach ein Feuer aus, bei dem drei Bergarbeiter ums Leben kamen. In einer Grube bei Sheffield wurden vier Bergleute verschüttet. Einer konnte sofort unverletzt geborgen werden, die drei anderen wurden nach sechsstündiger Arbeit von der Rettungsmannschaft befreit. Einer von ihnen war tot.

Balkoneinsatz. In der Stadt Zawiercie (Polen) brach ein mit acht Personen besetzter Balkon plötzlich zusammen. Drei Personen wurden tödlich verletzt.

Malaria-Erkrankungen auf Ceylon. Die Insel Ceylon wird zur Zeit von einer Malaria-Epidemie heimgeucht, wie sie seit 20 Jahren nicht so verheerend aufgetreten ist. Nicht weniger als eine halbe Million Menschen liegen schwer krank darnieder. Viele sind der Krankheit bereits erlegen, vor allem Kinder. Die Zahl der Todesfälle ist noch nicht bekannt, doch dürfte sie sehr erheblich sein. In manchen Gebieten sind 90 Prozent der Bevölkerung erkrankt.

Noch 60 Vermisste in Vanläng. Die Zahl der Todesopfer des Hotelbrandes in Vanläng, deren Personalien festgestellt werden konnten, hat sich auf 30 erhöht. Es werden noch immer 60 Personen vermisst.

Die Wallfahrtskirche von Sasbachwalden

Von Professor Graf-Karlsruhe erneuert.

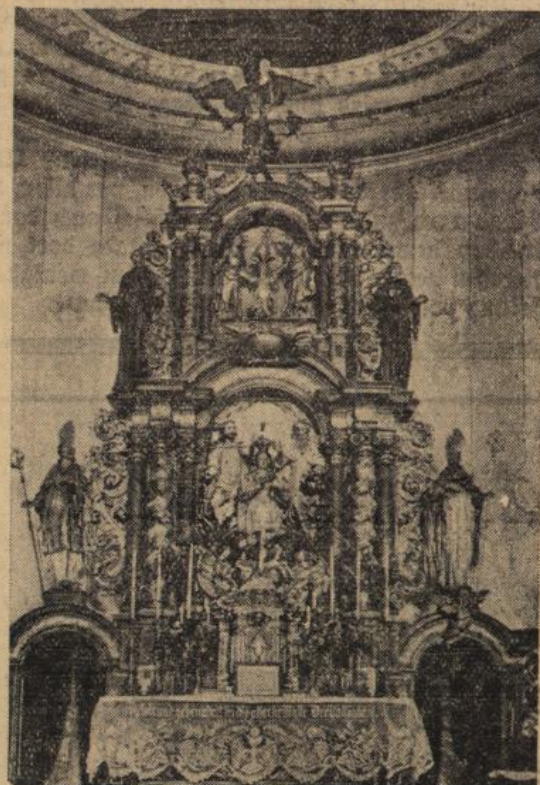
Vor der kürzlich erneuerten Pfarrkirche in Sasbachwalden stehen wir wie vor einem Wunder. Theoretisch ist es kaum zu begreifen, einen schlichten romanischen Bau, wie ihn die Kirche auf dem Berge zu Sasbachwalden in ihrer äußeren Form darstellt, zu seinen barockartigen in ein harmonisches Verhältnis zu bringen. Daß hier dies schwierige Problem restlos gelöst ist, verdanken wir der künstlerischen Einsicht des Professors Graf in Karlsruhe, dem die Erneuerung der Kirche übertragen war. Er vollendete die Instandsetzung der alten Wallfahrtskirche so, daß die schwierigen bautechnischen Probleme durchgeführt werden konnten, ohne die Harmonie zu beeinträchtigen.

Ursprünglich ist die Kirche in Sasbachwalden nach Plänen von Architekt Mors-Kattatt in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts teilweise aus dem Material der abgebrochenen Wallfahrtskirche zur hl. Dreifaltigkeit in Sasbach erbaut. Der wunderbare Hochaltar, ein Meisterwerk des Barock, sowie die Kanzel und die Beichtstühle stammen aus der alten Wallfahrtskirche. Der Haupt- und Gnadensaltar birgt in der Mitte die heiligste Dreifaltigkeit mit der Krönung Mariä in künstlerisch-feiner Holzschnitzerei. In der oberen Altarnische befindet sich die hl. Familie; über ihr schwebt der Erzengel Michael mit einer Waage, in welcher die guten und bösen Werke der armen Seelen abgewogen werden. Zur Epistelseite des Altars steht der hl. Bischof Augustinus mit dem symbolischen Engel. Dieser hält ein Köpfchen, mit dem er eher das Meer ausschöpfen kann, als der hl. Augustinus das tiefe Geheimnis der hl. Dreifaltigkeit. Zur Evangelienseite steht der hl. Kirchenlehrer Ambrosius. Ueber den beiden Altaräulen erheben sich zwei Heilige aus dem Benediktinerorden, denn mehr als 100 Jahre hindurch beorgten Benediktiner die Wallfahrt. Die beiden schönen Seitenaltäre wurden durch die Vermittlung des Kaplans Oberle im Jahre 1865 aus der Stiftskirche in Baden-Baden nach Sasbachwalden gebracht. Der Innenraum der Kirche ist von besonders harmonischer Wirkung. Die alte Decke wurde zwar im Jahre 1881 schon einmal als gefällige Holzdecke erneuert, ähnlich der in der Laterankirche zu Rom. Doch war auch diese Holzdecke vor der jetzigen Erneuerung schon recht unansehnlich geworden. Nun hat auch sie einen rein barocken Charakter bekommen. Überall ist dezente symbolische Malerei für die innere Aus schmückung verwendet, die weiße Grundierung der Decke gibt den Andächtigen gleich beim Eintritt in die Kirche das Gefühl des Erhabenen und Verühglichen.

Die Fenster, Nischen, Seitenaltäre und die Empore haben ebenfalls barocken Charakter. Ein interessantes schönes Bild der hl. Familie schmückt den St. Josefsaltar. Es ist ein Geschenk des in Sasbachwalden geborenen Pfarrers Weber (das Bild stammt aus dem Kloster Ettenheimmünster). Die beiden gemalten Chorfenster, „Das Herz Jesu, und das Herz Maria“ sind in der Schell Wittlitschen Glasmalerei in Offenburg angefertigt. Die fromme russische Fürstin Jabella Gagaraine, die in Baden-Baden lebte, stiftete diese Fenster für die Wallfahrtskirche. Die anderen Glasgemälde, die seit 1906 die alten Fenster ersetzen, stellen die acht Seligkeiten dar. Eine weitere große Sehenswürdigkeit ist auch der große Kronleuchter, den der „herr ehrenwerte Dominik Messing“, aus Neustadt im Schwarzwald verfertigt und in Gemeinschaft mit seiner Schwester der Pfarrkirche zu Sasbachwalden „zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit“ geschenkt hat. In den oberen Fassungsring dieser gediegenen handwerklichen Arbeit ist in lateinischer Sprache Blessings Widmung eingraviert.

Das Kirchengeschichtliche der Wallfahrt gehört zu dem Interessantesten mit in der mittelbadiischen Gegend. Obwohl die Wallfahrt in Sasbach ihren schwerelichen Wallfahrtsorten Mariälinden bei Ottersweier und St. Antonius bei Oberachern im Alter nachsteht, überragt sie durch ihre Erhabenheit und als einzige Wallfahrtsstätte zur hl. Dreifaltigkeit in der großen Erzdiözese Freiburg die anderen Gnadenorte. Die Errichtung einer selbständigen Pfarrei in Sasbachwalden erfolgte 1844. Die Trennung von der Mutterkirche Sasbach wurde auf Verlangen der Einwohner (damals 1382 Seelen) vorgenommen; sie wohnten in diesem langgestreckten Tal weit verstreut, denn das Dorf zieht sich bis zum Fuße der Hornisgrinde hin und vielfach hatten die Gläubigen einen mehr als zweistündigen Weg bis zur Mutterkirche nach Sasbach. Als der frühere Pfarrer von Sasbach, Ignaz Demeter, 1836 Erzbischof von Freiburg wurde, gab er mit der Zustimmung des damaligen Großherzogs Leopold seine Einwilligung, die Wallfahrt zur heiligen Dreifaltigkeit von dem Hoffelde zu Sasbach nach Sasbachwalden zu übertragen u. die neue Wallfahrtskirche zugleich zur Pfarrkirche von Sasbachwalden zu machen. Am 16. 10. 1842 wurde morgens die letzte hl. Messe in der alten Kapelle gelesen. Nach deren Exekration ging man gleich an den Abbruch. Den Einwohnern von Sasbach fiel es nicht leicht, die alte heilige, liebgeordnete Stätte zu verlassen. Sie duldeten naturgemäß ihre Uebertragung; denn Kirche und Staat hatten es bestimmt, verweisen können sie es aber bis auf den heutigen Tag nicht. Die Kapelle von dem romantischen Hoffelde in ihrer Gemarkung, eine Viertelstunde nördlich vom Pfarrdorfe entfernt, nach Sasbachwalden in das Tal der Sasbach an ihren oberen Lauf verlegt zu sehen, war um so schmerzlicher, als die Pfarrei Sasbach alt und bereits 1392 im bischöflichen Dekret der Kurie zu Strassburg der Benediktinerabtei Schuttern einverleibt u. vom Papst Benedikt IX. bestätigt war. Noch begreiflicher ist die Behmut, mit der die guten Sasbacher „ihre“ Gnadentapelle scheiden sahen, wenn man die wunderbar Entstehungsgeschichte der Wallfahrt kennt und weiß, welche Blütezeiten sie hatte. Es muß im Jahre 1694 gewesen sein, als man mit dem Bau der Kapelle begonnen hat, denn das Protokollbuch des Kapitels Ottersweier berichtet „über die neue Capell; so den 2. Juli 1695 von vier Ohrenhören von Sasbach und durch etliche Bürger daselbst angefangen zu bauen und genannt zur heiligsten Dreifaltigkeit im Hoffelde im Sasbacher Bann liegend“. Aus diesem Bericht kann man mit Sicherheit annehmen, daß die Entstehung der Wallfahrt ebenfalls in das Jahr 1694 fällt. Und auch hier waren es Hirtenknaben, die ihre Herde hüteten, die das Wunder erlebten. Eines Tages, so erzählt die Legende, kam ein Böglein hin zu den Knaben geflogen, das trug in eigener Weise ein weißes Blatt in seinem Schnabel; gerade vor den Hirten ließ der Vogel das Blatt fallen. Natürlich waren die Knaben neugierig und hoben das Blatt halb sehen, halb andächtig vom Boden auf. Wie sie es genau betrachteten, erlennen sie darauf das Bild der hl. Dreifaltigkeit mit der Krönung Mariä. Die Scheu wich einer großen Freude; sie besteten das schöne Bild an einen Baumstamm und verrichteten davor ihr Gebet. Auch anderen Hirtenknaben erzählten sie von ihrem wunderbaren Fund, führten sie und später dann auch Erwachsene zu ihrem Bilde hin. Weil sie einsehen, daß sie das Bild vor Wind und Wetter schützen mußten, errichteten sie aus Stangen und Ästen eine kleine primitive Hütte um das Bild herum. Als ihre Gebete erhört wurden und damit das Ver-

trauen der Bevölkerung zu dem Gnadenbild stieg, wurde der Zulauf zu der kleinen Waldhütte stärker und stärker. Im folgenden Jahr wurde der Bau bereits etwas fester gefügt, doch genügte er bald nicht mehr, die Pilger von Sasbach haben beim Generalvikar Franz von Kamilly von Straßburg um die Erlaubnis, die Kapelle zu erweitern. Die Erlaubnis wurde auch erteilt (1698); am 22. Mai 1699 wurde die Kapelle eingeweiht, und das erste hl. Messopfer gebracht. Später wurde die Kapelle zu einer Kirche erweitert und das wunderbare in Holz geschnitzte Altarbild der heiligsten Dreifaltigkeit mit der Krönung Mariä angebracht. Von Jahr zu Jahr stieg die Verehrung für den geheiligten Ort. Immer zahlreicher wurden die Pilger, die her Trost und Hilfe für ihre Leiden und Gebrechen suchten und bei dem außerordentlichen Besuch der Wallfahrt gestattete der Pfarrer von Sasbach in Uebereinstimmung mit der Kapitelsgemeinschaft, daß auf dem Eigentum der Kapelle zwei Wirtschaftshäuser zur Beherbergung der Pilger gebaut wurden (Der goldene Engel und die Krone).



Der Blütezeit der Wallfahrt folgte jedoch eine Abnahme. Ende des 18. Jahrhunderts und Anfang des 19. Jahrhunderts übte die französische Revolution auf das nahe gelegene Grenzland Baden einen ungünstigen Einfluß aus. Das sittlich-religiöse Leben verfiel, dann brachten auch die Kriege Unruhe, Greuel, Heimtuchungen und Entartungen, so daß die Wallfahrt abnahm, bis so um das Jahr 1830 herum zum Hauptfeste — Dreifaltigkeit — sich wieder viele Pilger einfanden. Prozessionen am Markusfest, an Christi Himmelfahrt und am Galusfest fanden wieder statt und regelmäßig wie früher wurde an den Freitagen die hl. Messe gelesen. Die Pilgerfahrt zu dem stillen schattigen Lindenhain nahm wieder mehr und mehr zu. Dazu mag wohl auch die paradiesische und gepflegte Landschaft beitragen, in der seit alten Zeiten, auch einst von Benediktiner-Mönchen eingeführt, die edelsten Weine wuchsen und wo die goldenen Lehren in den fruchtbaren Gefilden dieses Tales wogen.

Was für Wohnungen wurden gebaut?

Im nationalsozialistischen Staat hat sich bekanntlich die Wohnbautätigkeit außerordentlich günstig entwickelt. Die Zahlen, die jetzt durch das 1. Novemberheft der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht werden, zeigen, daß die Ergebnisse für das dritte Vierteljahr 1934 viel günstiger sind als die entsprechenden Zeit des Vorjahres. Sowohl im Hinblick auf die Bauerlaubnisse als auch auf die Baubeginne und die Bauvollendungen sind nicht nur die Zahlen des Jahres 1933, sondern auch die viel günstigeren Zahlen des Jahres 1931 überschritten worden.

Von Januar bis September 1934 wurden in den Groß- und Mittelstädten 81 022 Wohnungen dem Wohnungsmarkt zugeführt (gegen nur 47 498 in der gleichen Zeit des Jahres 1933). Von diesen 81 022 Wohnungen sind mehr als die Hälfte durch Umbau entstanden, ein Zeichen, daß die Umbautätigkeit sich gewaltig gehoben hat und daß in den Groß- und Mittelstädten die unter den heutigen Umständen nicht mehr vermietbaren großen Wohnungen vielfach geteilt werden. Bekanntlich sind gerade für diese Zwecke aus den Zuschüssen des Reiches erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt worden (die Hälfte der Umbaukosten).

Was die Größe der neuerstellten Wohnungen anlangt, so sind von etwa 36 000 Neubauwohnungen, die in diesem Zeitraum errichtet worden sind, mehr als 26 000 Wohnungen von 2-4 Zimmern zuzüglich Küche, also Mittelwohnungen. Es ist erfreulich, daß die Bautätigkeit sich nicht zu stark auf die Erstellung von Kleinstwohnungen gerichtet hat.



Zum 150. Geburtstag Ludwig Devrients.

Ludwig Devrient, einst der berühmteste und maßlos gefeierte Schauspieler des Berliner Hoftheaters, der am 15. Dezember vor 150 Jahren geboren wurde. Er eröffnete die Reihe der Devrients, die als Schauspieler berühmt wurden.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Sonntag, 16. Dezember:

- 6.35 Aus Hamburg: Halbtongert
- 8.15 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
- 8.25 Nach Frankfurt: Gymnastik (Glucker)
- 8.40 Bauer, hör zu!
- 9.00 Evangelische Morgenfeier
- 9.45 Musik für Gelang, Klarinette und Orgel
- 10.10 „Auf dem Wege in die Natur“
- 10.45 Nach München: Deutsches Volk — Deutsches Erbe
- 11.30 Olympia-Fest: Verpflichung der Trainingsmannschaft
- 12.20 Nach Frankfurt: Promenadenkonzert
- 13.00 Kleines Kapitel der Zeit
- 13.15 „Laßt Schallplatten sprechen!“
- 14.00 Nach Frankfurt: Kinderstunde
- 15.00 „Heitere Musik“
- 15.45 Stunde des Handels und Handwerks
- 16.00 Aus Berlin: Nachmittagskonzert
- 16.50 Aus Heidelberg: Weihnachtsmysterium (1. Teil)
- 18.00 Aus Schwab. Gmünd: „Silberhied frumm schafften soll, Des Vaters Erb' bewahr du wohl!“
- 18.30 Nach Frankfurt: Kreuzblume über der Saar
- 19.00 Aus Frankfurt: Konzert
- 19.45 Sportbericht
- 20.00 „Bunte Unterhaltung für Advent“
- 21.30 Aus Berlin: 9. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks
- 22.15 Sportbericht
- 22.45 Aus München: Tanz in der Nacht
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Wochentags regelmäßig wiederkehrendes Programm:

- 6.00 Bauernfunk und Wetterbericht
- 6.10 Choral — Morgenpsalm
- 6.15 Nach Frankfurt: Gymnastik 1 (Glucker)
- 6.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Frühmeldungen
- 7.00 Frühkonzert
- 8.30 Aus Stuttgart (nach Frankfurt): Gymnastik 2 (Glucker)
- 8.45 Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen
- 10.00 Nachrichten
- 11.15 Junfermannskonzert der Reichspostkammer Stuttgart
- 11.45 Wetterbericht und Bauernfunk
- 13.00 Aus Stuttgart (nach Frankfurt): Zeitangabe, Saardienst
- 13.05 Nachrichten, Wetterbericht
- 20.00 Aus Stuttgart: Nachrichtendienst
- 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht

Montag, 17. Dezember:

- 10.15 Glaube und Not der Deutschen
- 11.00 Sonate e-moll von F. M. Beethoven
- 12.00 Nach Frankfurt: Mittagkonzert
- 13.15 Nach Frankfurt: Zeit in die Berge!
- 14.15 „Im Spielzeugladen“
- 16.00 Aus Mannheim: Nachmittagskonzert
- 18.00 Saar- und Reichsjugend machen einen Heimabend
- 18.30 Aus Mannheim: Volksmusik
- 19.00 Musikalische Stimmungsbilder
- 19.30 „Onkel Fritz aus Neuruppin“
- 20.10 Aus Frankfurt: Bolt und Wirtshaft an der Saar
- 20.30 „Wir dürfen eine Stunde länger aufbleiben“ oder: Kinder erobern den Rundfunk
- 21.30 „... der hat gelebt für alle Zeiten!“
- 22.30 Nach Breslau: „Und jetzt... zum Tor!“
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Dienstag, 18. Dezember:

- 10.15 Französisch für die Oberstufe
- 10.45 Aus Karlsruhe: Alte deutsche Weihnachtsmusik
- 12.00 Aus Frankfurt: Mittagkonzert
- 13.15 Aus Frankfurt: ... stets weiter gern zu Ihren Diensten!
- 14.15 Musikstunde
- 15.00 Schallplatten
- 15.30 Aus Karlsruhe: Kinderstunde
- 16.00 Aus Hamburg: Bunter Nachmittag
- 18.00 Französischer Sprachunterricht
- 18.15 Aus Frankfurt: Aus Fröhlichkeit und Arbeit
- 18.30 „Ein Weihnachtsfest“
- 19.00 Aus Frankfurt: Unterhaltungskonzert
- 20.15 Aus München: Stunde der Nation: Sternsingen
- 20.45 Nach Leipzig: Unterhaltungskonzert
- 22.30 Scherzoperade von Rimski-Korsakoff
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Mittwoch, 19. Dezember:

- 10.15 Aus Leipzig: „Johann Sebastian Bach“
- 10.45 Lieber von Willy Fröhlich
- 11.00 Sonatine für Violine und Klavier v. A. Dvorak
- 12.00 Nach Frankfurt: Promenadenkonzert
- 13.15 Nach Frankfurt: Musik aus Märchenland
- 14.15 Schallplatten
- 14.45 Klaviermusik
- 15.00 Unbekannte Weihnachtslieder aus alter und neuer Zeit
- 15.15 Tante Käthe erzählt
- 15.30 Blumenstunde
- 15.45 Tierstunde
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 18.00 Vernt morlen!
- 18.15 „Was für Verufe ereignen die Mädchen im 3. Reich?“
- 18.30 „Hurra, die Stehzieger kommen!“
- 19.45 „Ergähle, Kamerad!“
- 20.10 Aus Stuttgart: Untere Saar
- 20.45 Aus Hamburg: Stunde der jungen Nation
- 21.10 Orchesterkonzert
- 22.30 Aus Karlsruhe: „Tanzmusik auf zwei Flügeln“
- 23.00 Aus Hamburg: Musik am Abend
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

„Der Deutsche Rundfunk Funf Post“. Illustrierte Rundschau mit dem ausführlichen Rundfunkprogramm der Welt. Jetzt 80 Seiten stark. Verlag Rothgier u. Dieging H.G., Berlin N. 24.

Das Titelbild der neuen Nummer zeigt den Weihnachtsmarkt vor dem Berliner Dom. Der Inhalt dieses Heftes ist dementsprechend auf die festlichen Tage eingestrichelt.

Ueber die Brüder Grimm, die deutschen Märchengestalter, finden wir über zwei Seiten einen interessanten, illustrierten Bericht, der uns und unseren Kindern ganz besonders willkommen ist.

Dem Weihnachts-Karpen ist selbstverständlich auch ein Artikel mit Bildern gewidmet. Weihnachtsbücher und eine bunte Seite von den allerneuesten Tonfilmen ergänzen diesmal den immer sehr lebendigen Inhalt der Zeitschrift. — Im technischen Teil wird mit der Selbstbaubeschreibung von den bewährten Eisen-Spulen begonnen u. damit ein langgehegter Wunsch aller ersten Bastler erfüllt. Die Bastelschule bringt mit der Erörterung des Schwingungstreffes die wesentlichste Hauptgrundlage der Funktechnik. Mit einigen weiteren Kurzberichten und Winken ist die Technik im Weihnachtsheft besonders reichhaltig und vielseitig gestaltet.

„Mittwoch 100“

Eine schmerzhafte Armenrechtsfrage war zu besorgen. Das Telefon brachte einen eiligen Redaktionsanruf.

„Mittwoch 100“

„Junge Nation“

Jugendherbergswerk und Schule im nationalsozialistischen Staat

Eine Revolution unterscheidet sich von einer Revolution nicht nur durch die Dauer der durch hervorgerufenen Neuordnung, sondern vor allem durch die Breite der Basis, auf der sie sich Stütze findet. Wenn man diese Tatsache ins Auge faßt, so darf man mit vollem Recht sagen, daß die nationalsozialistische Revolution auf der breitesten Basis, die sich überhaupt darbieten konnte, entwickelt worden ist. Hinter der Revolution Adolf Hitlers steht die deutsche Jugend in voller Einmütigkeit und Geschlossenheit.

Daß mancher „Alte“ sich von den Ideen der Vergangenheit, von Erziehung und altgewohnter Umgebung nicht völlig loszureißen vermag, ist verständlich. Doch wer Gelegenheit hat, in den deutschen Gauen in Ost und West wie in Nord und Süd in die Augen der deutschen Jungen und Mädchen zu schauen, und wer Gelegenheit hat, täglich im Kreise dieser Jugend zu stehen, der fühlt, hier steht die „neue Garde“! Diese „neue Garde“ ist die deutsche Jugend, die sich ihr Reich nie und nimmer wird entziehen lassen. Und sollte dieser Jugend nicht gegeben werden, was sie braucht, um an Körper und Geist für ihre Zukunftsaufgabe zu erheben, so wird sich diese Jugend nehmen, was ihr zusteht, und was sie braucht.

Nicht zuletzt erhält auch die neue deutsche Schule ihr entscheidendes Gepräge nicht durch sorgfältig am Kathedertisch oder in Verwaltungsräumen ausgelegte Reformvorschlüsse, sondern durch den revolutionären Geist und Lebenswillen, der von der revolutionären Jugend selbst ausströmt. Fortan weht von jeder deutschen Jugendherberge die Fahne der Hitler-Jugend. Doch nicht nur um die Übernahme des Reichsjugendherbergswerkes in „andere Hände“ handelte es sich hierbei. Das Jugendherbergswerk sollte vielmehr weit größeren und umfassenderen Aufgaben dienen als bisher. Bisher waren die Jugendherbergen „Übernachtungsstätten“, „billige Übernachtungsstätten“, günstige Unternehmungsstätten der Jugendlichen, die das Wandern für wenig Geld erleichtern sollten. Die Hitler-Jugend-Fahne, die nun über ihnen weht, stellt sie in den Dienst der deutschen National-

erziehung überhaupt. Die Jugendherbergen sind Stätten, die vornehmlich mitarbeiten an der Erziehung der deutschen Jugend zum Nationalsozialismus. Freilich schüttelt da mancher alte „weise“ Schulmeister sein Haupt, wenn er hört, daß fortan nicht mehr nur die Schulstube der Ort ist, wo an der Erziehung der Jugend gearbeitet wird. Mit einem bloßen Lehrausflug glaubt er sich noch einigermaßen einverstanden erklären zu können, aber daß tags- oder wochenlange Fahrt von Jugendherberge zu Jugendherberge, oder längerer Aufenthalt in einer Jugendherberge auch „Lernen“ bedeutet und „Wissen“ zu vermitteln imstande ist, das will ihm nicht einleuchten.

Daß aber auch die höchste deutsche Schulbehörde fest gewillt ist, der deutschen Jugend das Rüstzeug für die Zukunft nicht nur aus Büchern und nicht nur in der Schulstube zu vermitteln, hat ja die Einrichtung des Staats-

jugendtages deutlich genug gezeigt. Man wird sich in der Zukunft eben mit einer Schulstube abfinden müssen, die nicht durch vier Wände begrenzt wird. Die neue deutsche Jugend wird wesentlich in einer Schulstube erzogen werden, die uns der Herrgott selber geschenkt hat. Um in dieser Schulstube lernen zu können, um sie durchwandern zu können, helfen die deutschen Jugendherbergen.

Wie klar Reichsminister Rust den Wert der Erziehung durch die Landschaft, durch Volkstum und Natur erkannt, geht aus der Wärme der Worte hervor, die er für die Einrichtung der deutschen Schullandheime gefunden hat, deren Eingliederung in den Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen nun vor kurzer Zeit stattfand. Die deutschen Jugendherbergen gehören der deutschen Jugend, und sie gehören der deutschen Schule.

Kurt Scheerschmidt.



Jugendburg Freudenburg an der Sieg (Rheinland)

Unsere Herbergseltern!

Wenn heute das Jugendherbergswerk in einer solchen Größe dasteht, dann ist das nicht nur das Verdienst der Mitarbeiter in den Gau-Geschäftsstellen, in den Ortsgruppen und wo sie auch alle stehen mögen, sondern auch die Herbergseltern haben ein großes Verdienst am Ausbau des gesamten Jugendherbergswerkes. Mit den Herbergseltern steht und fällt die Jugendherberge. So hat mancher Herbergsvater durch sein fröhliches Spiel und sein großes Verständnis für die Jugend die Jugendherberge zu einem Sammelpunkte der wandernden Jugend gemacht. Die Herbergsmutter hat durch ihre mütterliche Sorgfalt das Amt der Mutter sehr oft ersetzt. Sie hat sich von morgens bis abends um ihre jugendlichen Gäste bemüht, hat sie versorgt und für die Sauberkeit des Hauses gesorgt. Wenn auch die Gäste ihre Schlafstätten und Räume wieder selbst in Ordnung bringen

mußten, so wurde doch manches übersehen, und die Herbergsmutter hat oft mit einer großen Selbstverständlichkeit Unterlassenes erledigt.

Heute haben wir den Herbergseltern eine ganz besondere Aufgabe gestellt, die früher nicht alle Herbergseltern erfüllten. Die Herbergseltern sind für den Geist der Jugendherberge verantwortlich; dieser ist der Geist der Hitler-Jugend.

In den großen Jugendherbergen haben wir Herbergseltern, die sich beide ergänzen und neben der mütterlichen Fürsorge der Herbergsmutter der Herbergsvater steht, der mehr ist als Hausmeister; der z. B. abends die Klampfe nehmen muß; mit den Jungen und Mädchen lacht, der ihnen einen Heimabend gestaltet, und der sie verbindet mit der heimatischen Scholle, auf der diese Jugendherberge steht. Ohne einer solchen Romanistik nachzugeben, wissen wir, daß wir dort am liebsten hin gewandert sind, wo wir diese Herbergseltern fanden, die es verstanden, aus der Jugendherberge eine Heim-

stätte zu machen, die den Jungarbeiter aus dem Industriegebiet, den höheren Schüler aus einer ganz anderen Provinz, das Mädchen, vielleicht auch den ausländischen Gast, zusammenfassen und ihnen diese Stunden zu einem Erlebnis gestalten konnten.

In der kleinen Jugendherberge, dort, wo die Herbergseltern sich ehrenamtlich dieser Aufgabe zur Verfügung gestellt haben, muß der Junge und das Mädchen eine deutsche Familie vorfinden, wo dieser kleine Kreis der Wandergäste zur Familie gehört. In den damaligen Wirren des Partekrieges war die Jugendherberge — bis auf Ausnahmen — eine Stätte des Friedens. Heute braucht der Herbergsvater nicht mehr für diesen Frieden zu sorgen, denn der Friede ist ins Volk eingeleitet und damit auch in die Jugend. Nun können die Herbergseltern daran denken, diese Gemeinschaft, in die alle Jungen und Mädchen eingetreten sind, noch fester zu formen und dazu beitragen, eine Überbrückung zwischen Stadt und Land herzustellen.

Heimfahrt aus dem Winterlager

Gott sei Dank! Das Schlimmste ist geschafft! Aus dem Nebel taucht die Wiesenbaude auf.

„Also, Hans (das ist unser immer noch etwas unsicherer Stützling), jetzt machst du die letzten 10 Meter noch Schußfahrt, verstanden! In der Baude warten wir auf die 11. Schar!“

Wir gehen in die Baude hinein, machen es uns bequem und warten. Da merke ich, daß Hans nicht da ist. Also raus. Hier ist er auch nicht. In den Affen auf Brettel an, und ab zur Humpelbaude. Ich halte die entgegenkommenden Führer an: „Haben Sie einen 13jährigen Jungen mit Affen gesehen?“ Der Eine sagt „Ja“, der Andere „Nein“, der Dritte „Es ist möglich“. Es ist zum Verrücktwerden. —

Humpelbaude! Hier ist er nicht! Nun geht mir schon langsam die Luft weg. Um Gottes willen, wo kann der Kerl nur stecken? — Ich lasse den Affen in der Baude und gehe wieder los. Der Sturm wird immer stärker. Der Keif an den Augenbrauen verkrustet die Augen.

Jetzt kommt mir meine Schar entgegen. „Habt ihr Hans?“ — „Nein, wir denken, er ist bei dir in der Humpelbaude.“ — „Ich steh' da, überlege: Was tun?“ „Seppi, du benachrichtigst sofort von der Humpelbaude telefonisch die anderen Hochgebirgsbauden hier in der Gegend.“ — „Fis und ich, wir gehen zurück zur Wiesenbaude! Hier hat sich kein Glogauer Gunge gemeldet!“

Wir, wieder raus in den Sturm. Prinz-Heinrich-Baude! „Ist hier der Glogauer Junge?“ — „Nein.“ — „Können wir telefonieren?“ — „Nein.“ Wir läuten zur Wiesen-, Humpel-

Teichbaude, Schieferhaus. Nichts. Mir ist schenlich zumute. Verdammt, geht das auf die Nerven. Dazu die guten Ratschläge der Leute und die vorwurfsvollen Blicke.

Wir fahren noch einmal zur Wiesenbaude und sprechen dort Kameraden vom Stilleherrs-ursus. Dann zur Humpelbaude. Fis fährt mit seiner Schar runter nach Krummhübel, Helm und ich bleiben oben. Vier Stunden ist Hans schon weg. Seppi und Bolle sind noch bei der Wiesenbaude. Wir anderen bearbeiten das Telefon. Langsam, grausam gehen die Minuten vorbei. Wir haben noch zwei Hoffnungen. Seppi und Bolle auf der Wiesenbaude und Fis in Krummhübel.

Da, der Hausdiener: „Ein Herr Maul aus Glogau ans Telefon!“ Schon bin ich draußen. „Hallo, hier Kots! Bist du's, Fis?“ „Was, er ist da! Mensch, inorde, ich muß mich erst mal setzen. Also Hans ist gleich durchgefahren und ist seit drei Stunden in Krummhübel. So ein Pionier! Na, Hauptsache, daß er da ist; aber hauch ihn in meinem Namen mal doll an. Wiedersehen morgen in Glogau. Schluss.“

Das ist eine Erleichterung! Seppi und Bolle kommen grad mit ersten Gesichtern. Na, ihnen kann geholfen werden. Alle vier quasseln wir los und schütten unsere überrollen Herzen aus.

Jetzt verspüren wir alle einen schlimmen Kohldampf. Runkstört, wenn man seit früh bloß 'ne ordentliche Portion Aufregung im Magen hat.

Es folgt eine zackige Abfahrt nach Krummhübel, und dann ist die ganze Rettungs-expedition bei einer Orangade für die letzten

30 Pfennige, die das viele Telefonieren verschont hat, im Hotel „Drei Berge“ und lauscht beglückt der Tanzmusik.

Ein Abenteuer

Das Lagerfeuer glimmt nur noch, es wird dunkel und kalt. Ein lechtes Lied und dann ins Bett. Großer Rat! Müßen wir eine Wache aufstellen? — „Ist nicht nötig, unser Wimpel ist so angebracht, daß niemand ran kann, und unsere Sachen nehmen wir mit ins Bett.“ Rudi und ich legen uns ganz vorn hin, wir werden schon hören, wenn was los ist. Bald verkünden Schnarchen und tiefe Atemzüge, daß alles schläft. Auch Rudi und ich versuchen zu schlafen. Es ist doch so ein eigen Ding um die Verantwortung; sonst schlaf ich immer wie ein Murmeltier. Ab und zu leuchte ich auf die Uhr. Rudi guckt hoch. „Schlaf doch!“ Es geht nicht.

Plötzlich ein Schuß ganz in der Nähe. „Was ist los?“ Wir sehen uns hoch und horchen. Wieder ein Schuß und wieder. Rudi schleicht im Dunkeln vors Bett und gibt Nachricht zurück. „Nicht vor uns ist es, es ist ein Luftgewehr, ich höre es am Laden.“ Ich gehe auch vors Bett und leuchte die Gegend ab, — es ist nichts zu sehen, aber da — wieder ein Schuß. „Rudi, komm“ und nun drauf los. Langsam, 10, 20, 30 und 40 Schritte vor, immer das Gelände ableuchtend. Da sehen wir vier Schritte vor uns etwas Dunkles. Sind es mehrere, die da zusammengelauert liegen? Wieder leuchte ich und entdecke einen Busch, und hinter dem Busch vier Beine in langen Hosen, zwei junge Burschen in grauer Drilluniform. Und nun entläßt sich die ganze Spannung in einem Redeschwall. Die beiden Schützen sind so sprachlos,

Die neuen Herbergseltern kommen aus den Reihen der Hitler-Jugend. Sie sind Kameraden, wie es die alten Herbergseltern geworden sind. Es ist ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Fahne der Hitler-Jugend, die auf den Jugendherbergen weht, nicht nur ein äußeres Zeichen ist, sondern daß auch der Geist in der Jugendherberge erhalten bleibt. Paul Conrad.

Jugendrechtsauschuss in der Akademie für Deutsches Recht.

Der liberale Staat hatte die Jugend sich selbst überlassen und mußte es dafür hinnehmen, daß sie sich von ihm abwandte und ihren eigenen Staat schuf. Dieser, der nationalsozialistische Staat, erkannte die Notwendigkeit einer straffen Führung der Jugend in ihren wichtigsten Entwicklungsjahren und vertraute die Jugend gleichsam zur körperschaftlichen Selbsterziehung der Organisation der Hitler-Jugend an.

Die praktische Arbeit der Hitler-Jugend, insbesondere die von ihr geleistete soziale Arbeit, führte immer mehr zu der Erkenntnis, daß die dem Jugendlichen vom heutigen Recht zugewiesene Rechtsstellung ganz grundsätzliche Mängel aufweist. Das heutige Recht behandelt den Jugendlichen als Erwachsenen mit minderen Rechten und Pflichten. Es wird somit in keiner Weise der Eigenart der Jugend gerecht, daß die Jugend noch in den Entwicklungsjahren steht und erst zum ausgereiften Menschen erzogen werden soll. Betrachtet man die Dinge von diesem Gesichtspunkt aus, so erscheint es als Aufgabe des Rechts, daß es zu seinem Teil dazu beiträgt, aus der Jugend den Menschentyp der deutschen Zukunft zu formen. Einen Menschentyp, der fähig ist, die deutsche Zukunft zu meistern und so den Bestand des neugegründeten Reiches zu garantieren. Notwendig ist daher ein besonderes nationalsozialistisches Jugendrecht, das diesen Anforderungen entspricht.

Drei Gedanken werden den wesentlichen Inhalt dieses neuen Jugendrechts bilden müssen. Einmal heißt es, die berufliche Ausbildung und das berufliche Fortkommen der Jugend in einer Weise zu gewährleisten, die es uns ermöglicht, jeden jungen Deutschen an den Platz zu stellen, auf dem er die besten Leistungen für Volk und Vaterland vollbringen kann. Zum anderen muß man durch starke Führung und bewußte Pflege der Jugend diese in den nationalsozialistischen Staat derart einbauen, daß unser Vaterland von einer ebenso gesunden wie starken Nation repräsentiert wird. Und schließlich muß die deutsche Jugend beizugehen für ihre Taten einzustehen lernen, damit sie dereinst die unermesslichen Führerrolle weisungsgemäße Verantwortung freudig zu tragen bereit ist.

Die Verwirklichung dieser drei Gedanken im Recht bedeutet eine völlige Revolutionierung des Jugendrechts, des Jugendpflegs (Wohlfahrts-)rechts und des Jugendstrafrechts. Wir danken es dem Reichsjustizkommissar Dr. Franz II, daß er im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches einen Jugendrechtsauschuss in der Akademie für Deutsches Recht begründet und uns dadurch die Möglichkeit gegeben hat, ein neues nationalsozialistisches Jugendrecht zu schaffen. Und wir begrüßen es, daß wir diese Arbeit im Rahmen der Akademie für Deutsches Recht leisten können. Ist dies doch die erste wissenschaftliche Anstalt, die in Organisation und Geist rein nationalsozialistischem Willen zustrebt und Treuhänder des kommenden deutschen Rechts sein wird. H. P. I. e. r.

daß sie platt liegen bleiben. Dann aber richten sie sich auf, stottern im Davonlaufen eine Entschuldigung und hast du nicht gesehen, laufen sie schleunigst den Berg hinunter.

Wir gehen zurück ins Bett, um endlich beruhigt zu schlafen. Um 1/2 Uhr wachen. Jetzt geht die Frage los: „Was war eigentlich los?“ Ich erzähle. Alle lachen. Einer meint: „Ich weiß, wer es gewesen ist. In der Nähe ist ein Landjahrheim. Daher die grauen Uniformen. Gestern nachmittag lachten und pöbelten sie über uns und fragten, ob es auch Lagerwache gäbe. Der wollten sie bestimmt in der Nacht graue Haare verschaffen.“

Den Brief, den die von uns besamen. Ich weiß nicht, ob sie darüber gelacht oder sich geärgert haben. Wir haben angefragt, wann wir uns die grauen Haare abholen sollen.

Jungvolk-Jahrbuch 1933

Deutscher Jugendverlag G. m. b. H., Berlin W 35 224 Seiten, 32 Seiten Abbildungen, in biegsamem Ganzleinen RM 1,50.

Auch der Pimpf hat diesmal sein besonderes Jahrbuch bekommen. Von der Reichsjugendführung zusammengestellt und herausgegeben, wird es ihn das ganze Jahr 1933 im und außer Dienst begleiten. Im Dienst wird es ihm in vielen Fällen helfen und nützlich sein, außer Dienst soll es stets daran erinnern, daß auch der Pimpf schon des Führers Soldat ist. Ganz besonders ist es natürlich für die Fahrt gedacht. Hier ist das kleine Buch, das bequem in die Tasche geht, ganz unentbehrlich. Darum muß es jeder Angehörige des DJ. besitzen, gleichgültig, ob Pimpf oder Führer.

Sie mußte nicht, was sie antworteten sollte. Da meinte der Diener den Grafen Ethica. Graf Ethica's sollen die Pferde im Garten grazen. Niemand wird dich

Sie müßte nicht, was sie antworteten sollte. Da meinte der Diener den Grafen Ethica. Graf Ethica's sollen die Pferde im Garten grazen. Niemand wird dich

Keine öffentlichen Dilettanten- theater mehr!

Das Reichstheatergesetz macht einer tief eingewurzelt
Ansitte ein Ende.

Alljährlich, wenn die gelben Herbstblätter von den Bäumen wirbeln, fanden sich bisher die „Vergnügungsausschüsse“ von rund hunderttausend Vereinen in Deutschland zusammen, um zu beraten, welches Theaterstück anlässlich der öffentlichen Vereinsweihnachtsfeier zur Aufführung kommen soll. Denn daß Theater gespielt werden müsse, war ein ungeschriebenes Gesetz, ganz gleich, welcher sachungsmäßigen Aufgabe sich sonst der Verein zu widmen verpflichtet hatte. Zwischen dem Turnverein, dem Gesellenverein, dem Gesangsverein, dem Bockklub und ein paar Duzend anderen Vereinen brach alljährlich um diese Zeit ein Wettstreit im „Theaterspielen“ aus. Wenn man den tiefsten Ursachen dieser Wintervorzeichen im Vereinsleben nachspürt, so stößt man nicht etwa auf vulkanartig zum Durchbruch kommende schauspielerische Begabungen. Es kann schon theoretisch nicht angenommen werden, daß solche Talente so gleichmäßig über alle Vereinsmitglieder verteilt sind, wie das „Theaterspielen“ über die Programme der weihnachtlichen Vereinsveranstaltungen. Und wer einmal die Vereinstheaterspieler in der Praxis miterlebt hat, der weiß, daß in 99 von 100 Fällen viel eher ganz offen von faulem Zauber als von „Vollkunst“ geredet werden müßte, auch wenn im Bericht des Lokalblattes nach der „Weihnachtsfeier“ jeweils prompt zu lesen war: „Den Höhepunkt des Abends bildete aber zweifellos die Aufführung des Theaterstücks „Die Förstermarie“, das von den Mitgliedern... ganz hervorragend gespielt wurde.“ Die wahren Ursachen und Beweggründe der alljährlich zur Landtagsausgearbeiteten Ansitte sind anderswo zu suchen. Nämlich:

1. Das „Theaterspielen“ sollte die mit den Satzungen dem einzelnen Mitglied zugesicherte „Pflege der Geselligkeit“ erzeugen, ein Verlegenheitsmittel, das verbergen sollte, daß die maßgebenden Leute des Vereins entweder zu bequem oder nicht fähig waren, echte Geselligkeit im frohen Gemeinschaftskreis zu vermitteln.
2. Das „Theaterspielen“ sollte Geld bringen; es sollte jene „besondere Darbietung“ sein, die das Erheben eines besonderen Eintrittsgeldes von Mitgliedern und Nichtmitgliedern nach außen hin rechtfertigte.

Es wurde mehr und mehr übersehen, daß das „Theaterspielen“ zur Erreichung beider Zwecke kein geeignetes Mittel ist. Es entging der Aufmerksamkeit so vieler Vereinsvorstände, daß die Mehrzahl der Teilnehmer an Vereinsfeiern den Vorhang beim „Theaterspielen“ dieser Art lieber sich senken als sich heben lassen. Es entging ihnen, daß die Kassen der Dilettantentheatervereine, die sich sachungsgemäß im besonderen die Vermittlung so zweifelhafter „Kunstgenüsse“ zur Aufgabe machen, in der Regel noch leerer waren, als die der anderen Vereine, die nur gekonnt ein Gleiches taten; und sie versäumten vielfach, daraus den Schluß zu ziehen, daß Dilettantentheater genau gesehen doch offenbar keine Zugnummer im Freizeitprogramm eines Vereins darstellen kann, da sonst die Kassen der ausgesprochenen „Theatervereine“ nach Geld stinken müßten.

Das Reichstheatergesetz vom 15. Mai 1934 hat hier aufgeräumt. Seine Bestimmungen und der Wortlaut der Durchführungsverordnung sind so klar und eindeutig, daß es eigentlich unnötig sein sollte, daran zu erinnern, daß auch der eingewurzelte Vereinstheaterbetrieb alten Stils davon einschneidend getroffen wird. Wenn die Reichstheaterkammer dies in diesen Tagen trotzdem getan hat und zwar durch eine auch in der Presse veröffentlichte Anordnung an die mit der Durchführung des Theatergesetzes vertraute untere Verwaltungsbehörde, so lag der Anlaß zu dieser Veröffentlichung in der Beobachtung, daß es noch immer Vereine und Vereinsvorstände gibt, die öffentliche Veranstaltungen mit Dilettantentheaterbetrieb ins Auge fassen, gerade als ob es kein Reichstheatergesetz gebe. Das Wesentliche der einschlägigen Bestimmungen des Reichstheatergesetzes wird deshalb auch hier noch einmal in Erinnerung gebracht:

Nach den gesetzlichen Bestimmungen müssen die bei öffentlichen Theateraufführungen Mitwirkenden der der Reichstheaterkammer angeschlossenen Fachverbände sein. Die beteiligten Schauspieler müssen also ausnahmslos Mitglieder der „Genossenschaft der deutschen Bühnen-Angehörigen“ sein. Diese Regelung bezweckt die Bekämpfung der unter den Bühnenkünstlern teilweise noch vorhandenen Arbeitslosigkeit und die Ausschaltung eines Wettbewerbs durch Laienspieler. Wenn irgend welche Vereine, seien es nun Theatervereine, Gesangsvereine, Gesellenvereine, Turnvereine, Feuerwehren oder konfessionelle Verbände, in Zukunft bei ihren Veranstaltungen mit Dilettanten Theater spielen wollen, so dürfen solche Veranstaltungen nicht mehr öffentlich sein.

Bei nichtöffentlichen Theateraufführungen muß von den Vereinen Vorkehrungen getroffen sein, daß sie nicht zu öffentlichen Aufführungen werden. Eine solche Aufführung darf also nur vor einem geschlossenen Personenkreis stattfinden. Nur die Vereinsmitglieder und ihre Angehörigen dürfen zu solchen Aufführungen Zutritt haben.

In jedem Falle muß am Eingang zu dem betreffenden Raum eine Kontrolle stattfinden. Die Vereinsmitglieder und ihre Angehörigen haben sich dabei als solche auszuweisen.

Jede Anündigung einer nichtöffentlichen Theateraufführung, jeder öffentliche Kartenerwerb und jeder Kartenhandel muß unterbleiben. Auch nichtöffentliche, gelegentliche Theateraufführungen durch Dilettanten im Rahmen von Vereinsfeiern, sind genehmigungspflichtig durch die untere Verwaltungsbehörde. Die Genehmigung kann in solchen Fällen nur unter der ausdrücklichen Bedingung erteilt werden, daß die Nichtöffentlichkeit der Veranstaltung in vorstehendem Sinne eingehalten wird.

Mit diesen Bestimmungen soll das Laientheater nicht grundsätzlich unterbunden, sondern nur auf das Maß beschränkt werden, das ihm zuzumutet. Das Dilettantentheater, das aus Verlegenheit oder zur Auffüllung von Vereinstafeln bestrebt wird, ist nach diesen Bestimmungen in seiner Ausbreitungsmöglichkeit allerdings und mit Recht stark gehemmt. Wo sich künstlerisch beachtliche Laienträfte zu einer festen Spielgemeinschaft zusammenschließen haben, und unter künstlerischer Leitung ernst zu nehmende kulturelle Arbeit zu leisten, steht das Reichstheatergesetz ausdrücklich eine Mitgliedschaft der einzelnen Spieler im Fachverband des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspieler vor. Für sorgfältig sei jedoch bemerkt, daß die Mitgliedschaft in diesem Fachverband an Bedingungen geknüpft ist, die bei den Dilettantenspieler bis heriger Vereinsweihnachtsfeiern im allgemeinen nicht gegeben sind.

Es mag sein, daß für den einen oder anderen der gesetzliche Zwang, alteingesessene Gewohnheiten fallen lassen zu müssen, hart erscheint. Aber es geht schließlich nicht an, daß das Kulturgut des Theaters immer mehr in Mißkredit kommt, weil auch die Unberufenen sich auf diesem Gebiet austoben zu können glauben. Wenn in den letzten Jahren die großen Bühnen in den Städten und ihre Gastspiele in den kleineren Orten des Landes immer weniger Interesse fanden, so lag das nicht nur daran, daß die dort gebotene Kunst oft in Form und Inhalt vordringend war, sondern meistens zu gleichen Teilen auch daran, daß das Theaterbedürfnis, das mehr oder weniger deutlich in jedem geistig regelem Menschen lebendig ist, abgestumpft wurde durch das unselbige Wirken der Dilettantenspieler in unzähligen Vereinen. Es war deshalb nur konsequent, wenn im Reichstheatergesetz beide Hemmnisse für eine Gesundung des deutschen Theaterwesens gleichzeitig beseitigt wurden.

Vorstände von Vereinen, die entgegen den Bestimmungen des Reichstheatergesetzes öffentliche Vereinsweihnachtsfeiern vorbereitet haben, in deren Rahmen Theater gespielt werden soll, stehen also praktisch vor der Wahl, ob sie diese Feiern auf den engeren Mitgliederkreis beschränken wollen — in diesem Fall kann Theater gespielt werden — oder ob sie das Theaterstück abgeben wollen und Programm — in diesem Fall kann dann die Veranstaltung als öffentliche Veranstaltung durchgeführt werden.



Badisches Staatstheater Karlsruhe

Mittwoch, den 12. Dezember 1934.

Neu einstudiert
Königskinder

Musikmärchen in 3 Bildern von Ernst Kosmer. Musik von Engelbert Humperdinck.

Humperdincks „Königskinder“, von manchen für eine wertvollste Schöpfung gehalten, sind zugleich auch Sorgenfänger der deutschen Opernbühne, auf welcher sie sich trotz der vielen über die Partitur ausgestreuten Herrlichkeiten nie so recht dauernd halten konnten. Das mag wohl zur Hauptursache der langausgesponnenen Textunterlage zuzuschreiben sein, die auch den Musiker verführte, ins Breite zu gehen. Ernst Kosmers sprachgepflegtes und gedankentiefes Märchenstück mit seinem wehmütig-ergreifenden Balladenton ist gewiß dichterischer Herkunft. Und der beschämte Prinz, den Latendrang in die Ferne treibt, der als „lustiger Jägermann“ auf Abenteuer hinauszieht und sich die Krone, die er bei sich trägt, und eine ihrer würdigen Königinnen erst verdienen möchte, wie die jugendliche Gänsemagd, die aus dem Zauberbanne der bösen Waldhexe sich nach der Welt und nach Menschenglück sehnt, muten uns sicherlich als poetisch-wobene Gestalten an. Das Schicksal beider, die über den schroffen Unterschied der Geburt hinweg sich in wahrhaft königlicher Sinnesart ehenbürtig zusammenfinden und die, von den törichtsten und habgierigen, allem Guten und Edlen blind entfremdeten Spießbürgern der Hellstadt ins Elend gestoßen, in schneidiger Winternacht eines selig-unseligen Todes dahintersterben, rührt stets aufs neue jedes fühlende Herz (wenn schon die deutliche Absicht, dies zu bewirken, es einigermaßen verhüten sollte). Fügt man dazu noch den schaltheft-gütigen, mittelend-weisen Spielmann und das kindliche Feienbinde-mädchen, das allein den „König und seine Frau“ erkennt, außerdem die jämmerlichen, gemütvollen Alltagsmenschen drunten im Tale, denen ihre Luste und Erbarmlichkeiten das Auge vor dem wirklichen Königum der Seele zuzuschließen, so ergibt sich eine reichbedachte Figurenfülle,

die bewährte Theaterreignung hätte. Dennoch steht diese der aus neuromantisch-symbolistischem Bereich Waderlind'scher Prägung stammenden Dichtung. Sie wird über 3 Akte gestreckt und zerbeut mit allzu schwerem Deut- und Stimmungsbalken behängt. Dabei droht das Schlicht-Märchenhafte im Gewässer geheimnistümlicher Allegorie zu versinken und in bewußter Sentimentalität zu verenden.

Es wurde bereits oben ausgesprochen, daß Humperdinck den durch seinen Text bedingten Gefahren nicht ganz zu entrichten vermochte. Er verzählt wie jener bisweilen in melancholische Weichschweifigkeit und rückt dem Stoffe oft mit allem Nützlichem nachwagnerischer tonlicher Ausdrucksmittel zu Leibe. Aber die vollstimmliche Melodie, das blühende instrumentale Kolorit, eine meisterliche polyphone Verflechtung, die sangbare Färbung der Singstimmen, die an Wagner geknüpfte harmonische Formung und die gehäufte langliche Pracht, nicht zuletzt der strömende Einfallsreichtum heben das Werk vielleicht sogar über „Hänsel und Gretel“ empor, obwohl es hinsichtlich der Freizügigkeit und Unbedingtheit hinter diesem mit Recht höher ein geschätzten und berühmter gewordenen Musikmärchen zu stehen kommt. Zweifellos als das Beste an den „Königskindern“ gelten die sinfonisch gebundenen Orchester-Vorspiele zu den einzelnen Bildern, besonders das dritte, „Tristan“-verwandt klingende, betitelt „Verdorbene“ — gestirbt, Spielmanns letzter Gesang“, scheint Gipfel der bedrückenden Vertonung, deren größter Gewinn sonst im Lied- und Tanzmäßigen liegt. Daneben haben außer ungezählten lyrischen Schönheiten das trauliche, an „Siegfried“ gemahnende Naturbild des Anfangs, die wunderbare Liebeszene unter der Lindebaum, der etwas verkampfte „Festweiser“-Trübel des Hellstädtens, das einsame Sterben des am Unverstand des Umwelt zerbrochenen Königskinderpaares die stärkste Eindruckskraft. Im ganzen jedoch drückt der äußere Aufwand auf das ohnedies durch seine Längen ermüdende Tanzeck, dem er ein vor Hans aus mehr der Lyrik zuneigender Komponist wie Humperdinck den mangelnden dramatischen Atem einzuführen nicht imstande war.

Kapellmeister Joseph Keilberth bemühte sich löblicherweise gerade um Hervorhebung der musikalischen Spannungselemente, das ihn mitunter zu übertriebenem Entschleunigen der

führt werden. Andere Möglichkeiten gibt es nicht. Das Reichstheatergesetz läßt keine andere Entscheidung offen.

Jedermann im deutschen Reich ist an dieses Gesetz gebunden. Das muß deshalb gesagt werden, weil in einigen Fällen geistliche Vorstände von konfessionellen Organisationen sich merkwürdigerweise auf das Reichstheatergesetz berufen, um eine Umgehung des Reichstheatergesetzes damit zu rechtfertigen. Für solche Unentwegte sei deshalb zum Schluß ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Respekt vor den Bestimmungen des Reichstheatergesetzes auch mit jenen „allgemeinen Treuepflichten des Staatsbürgers gegenüber dem Staat“ gehört, die im Reichstheatergesetz als selbstverständliche Bedingungen für das große Maß von Freiheit verankert sind, das bestimmte, nach näher zu vereinbarende konfessionelle Organisationen genießen sollen. Freig Kaiser.

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 15.—26. Dezember 1934.

Im Staatstheater:

Samstag, 15. Dez. Nachmittags: Zum ersten Mal wiederholt: „Peterchens Mondfahrt“. Märchenoper von Bassow. Musik von Schmalstich. 15 bis gegen 17.30. (0.60—2.—).
Abends: 8 11. Th.-Gem. III. S.-Gr., 2. Hälfte. „Amphitruon“. Lustspiel von Kleist. 20 bis nach 22.15. (3.90).

Sonntag, 16. Dez. Nachmittags: 5. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: „Peterchens Mondfahrt“. Märchenoper von Bassow. Musik von Schmalstich. 15.15 bis gegen 17.45. (0.60—2.—).
Abends: 12. Th.-Gem. 1401—1500. Zum ersten Mal wiederholt: „Die Königskinder“. Märchenoper von Humperdinck. 19—22.15. (5.—).

Montag, 17. Dez. 11. Th.-Gem. 1. S.-Gr. und 401—500. „Christa, ich erwarte Dich“. Lustspiel von Möller und Lorenz. 20—22.30. (3.90).

Dienstag, 18. Dez. 11 (Mittwochnachmittag), 16. Th.-Gem. 901 bis 1000. Zum ersten Mal wiederholt: „Die Hofen des Herrn von Bredow“. Komödienoper von Paul Beyer. 19.30—22. (3.90).

Mittwoch, 19. Dez. NS-Kulturgemeinde. „Die Königskinder“. Märchenoper von Humperdinck. 20—23.15. (0.90—1.90).

Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
Donnerstag, 20. Dez. D 11 (Donnerstagnacht) Th.-Gem. 201 bis 300. „Tiefenland“. Musikdrama von d'Albert. 20—22.15. (4.50).

Freitag, 21. Dez. NS-Kulturgemeinde. „Die Königskinder“. Märchenoper von Humperdinck. 20—23.15. (0.90—1.90).

Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
Samstag, 22. Dez. „Peterchens Mondfahrt“. Märchenoper von Bassow. Musik von Schmalstich. 18—20.30. (0.60 bis 2.—).

Sonntag, 23. Dez. Nachmittags: Geschlossene Vorstellung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. „Peterchens Mondfahrt“. Märchenoper von Bassow. Musik von Schmalstich. 15—17.30. Kein Kartenerwerb im Staatstheater!
Abends: 12. Th.-Gem. 301—400 und 1501—1550. „Die Königskinder“. Märchenoper von Humperdinck. 19—22.15. (5.—).

Montag, 24. Dez. Geschlossen.
Dienstag, 25. Dez. Nachmittags: NS-Kulturgemeinde. „Peterchens Mondfahrt“. Märchenoper von Bassow. Musik von Schmalstich. 14.30—17. Kein Kartenerwerb im Staatstheater!

Abends: 13. Neu einstudiert: „Fingars Hochzeit“. Komische Oper von Mozart. 19—22. (5.—).

Mittwoch, 26. Dez. Nachmittags: „Peterchens Mondfahrt“. Märchenoper von Bassow. Musik von Schmalstich. 15 bis 17.30. (0.60—2.—).
Abends: 12. „Die Königskinder“. Märchenoper von Humperdinck. 19—22.15. (5.—).

In der Städtischen Festhalle:

Samstag, 15. Dez. Werbe-Abend des Badischen Staatstheaters, veranstaltet von der Kreisleitung der NSDAP für die PD. Baden. Der erste Teil wird vom Reichsfender Stuttgart übertragen.

Auswärtige Gastspiele:

Dienstag, 18. Dez. In Landau: „Die Königskinder“. Vorverkaufsstelle: In Durlach: Musikhaus A. Weiß, Adolf Hitlerstraße, Tel. 458.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Juemen * Spiel * Sport

Der Fußballsport am kommenden Sonntag.
Gauliga.

Mit stetig wachsender Spannung infolge der überraschenden Gangart der Ereignisse verfolgt man die Fortsetzung der Kämpfe in Süddeutschlands Fußballgauen. Noch ein paar Spieltage und wir stehen inmitten der harten und reizvollen Endkämpfe, die noch immer ein besonderer Genuß für den begeisterten Anhänger Fußballenthusiasten waren u. wieder werden. So bringt der kommende Fußballsonntag wiederum eine große Anzahl interessanter und von großer Wichtigkeit zeugender Ereignisse. In Baden ist es die Begegnung zwischen VfR. Mannheim und FC. Freiburg und in Württemberg die Kreuzung in Degerloch zwischen Kickers und dem SV. Feuerbach, die mit besonderem Interesse in Augenfeldern genommen werden. Aber nicht minder bedeutungsvoll ist auch der Schluger in Bayern. Die in ihrem jüngsten Spiele von ihrer ersten Niederlage erlittenen „Kleeblätler“ haben zu Hause die erneute Gelegenheit aus eigener Kraft den nachdrängenden Münchner Löwen einen Hemmschuh in den Weg zu legen. Wohl der interessanteste Kampf der diesjährigen Gaupflichtspiele in Bayern! Im Gau Südwest mühten die Ludwigshafener ihren vor wenigen Wochen noch bestehenden Drei-Punktevorsprung plötzlich schwinden sehen. Borussia Worms war der energische Verfolger. Man prophezeit der Rhön-Elf schon damals im dichtesten Gemüß der Vorrunde, daß sie in den bevorstehenden schweren Endkämpfen von ihrem Punktevorsprung nicht leben könne. Und das erste Rückspiel scheint diese Vermutung nun doch zur Wirklichkeit werden zu lassen. Ob sie nach der empfindlichen Niederlage am Bornheimer Hang in Frankfurt wohl imstande sein werden, aus Birmasens ungerupft zurückzukehren? Nach der sonntäglichen Schlappe scheint dies kaum möglich, denn auch die Birmasener werden ihren letzten Anlauf nach der Spitzengruppe erfolgreich zu Ende führen wollen. Während dies die bedeutungsvollsten und besonders für die Tabellenführung in den einzelnen Gauen wichtigsten Begegnungen sind, finden wir auf dem Programm noch zahlreiche Anschließkämpfe, Mittelfeldkämpfe und auch die Flucht vor dem drohenden Abstiegsgefahr wollen zahlreiche Vertreter verweigert werden. Diese Voraussetzungen werden auch diesen Kämpfen ein ganz besonderes Gepräge verleihen.

Gau Baden.

Kettet der F. FC. seinen Nimbus?

Mit der sonntäglichen Gaurole der einzig ungeschlagenen Mannschaft Süddeutschlands in Mannheim, erreichen die bisher absolvierten Großkämpfe ihren Höhepunkt. Nicht nur Mannheims fußballliebende Bevölkerung, sondern alle Fußballanhänger Badens stehen am Sonntag im Brennpunkt des Interesses. Hoffnungsvoll blicken alle nach der Spitze strebenden Mannschaften auf den VfR. Mannheim, der durch einen Sieg nicht nur seinem alten Lokalrivalen den Weg ebnen würde, sondern auch alle übrigen Anwärter warten auf das bedeutungsvolle Ergebnis des kommenden Sonntag abends. Wohl ist die Würde, die der F. FC. zu verteidigen hat, diesmal mehr denn je bedroht, aber es scheint noch lange nicht mit Gewißheit festzustehen, ob der VfR. Mannheim den Freiburgern diesen Ruhmesstitel zu entreißen vermag. Im Vorpiel konnten zwar die Mannheimer durch gerechte Teilung einen Punkt entführen und so scheint es auf den ersten Blick, als würden die Karlsruher diesmal zu einem vollen Erfolg kommen. Dieses Vorhaben wird jedoch den Mannheimern weit größere Schwierigkeiten bereiten, als wie es auf den ersten Blick anmutet. Zu berücksichtigen ist noch der Umstand, daß das Spiel in Mannheim zur Austragung gelangt und der VfR. Mannheim vor voller Front seines Publikums schwer in die Knie zu zwingen ist. Das höchste, was man deshalb den Freiburgern zupredigen möchte, ist eine Wiederholung des Vorpielresultats. Die Karlsruher Germanen wollen am Sonntag wiederum in Karlsruhe. Am letzten Sonntag erging es den Mühlbergern ähnlich wie dem F. FC. und mit zwei beachtlichen Unentschieden haben die Karlsruher bisher ihre Karlsruher Gaurole zu allgemeinen Ueberbahrung abgesehen. Wird Rhönix den Bann brechen? Oder sollte der Heuling das oft wahre Sprichwort: Alle guten Dinge sind drei, über den Verlauf des Kampfes setzen? Rhönix hat acht! Wie oft schon hatte der leichtfertige Empfang eines Gegners schon die größten Schwierigkeiten und Ueberrassungen gebracht. Gerade die kampftätigen Germanen werden ihr bisher gutes Abschneiden in Karlsruhe auch auf dem Rhönix-Stadion zur Schau tragen wollen. Andererseits war jedoch Rhönix die einzige Mannschaft, die Karlsruhe mit der bisher höchsten Torziffer distanzierte. Diesen eindrucksvollen Vorpielieg werden die Karlsruher diesmal wohl nicht wiederholen können, aber trotzdem sollte der Gastgeber einen der Spielfürer entsprechenden knappen Erfolg landen. Schon ein Unentschieden wäre eine große Ueberrassung.

Gau Württemberg.

Wer wird Tabellenführer?

Stuttg. Kickers — SpV. Feuerbach (Schieds. Bsd-Trossingen)
SpV. Göttingen — VfB. Stuttgart (Schimmel-Tuttlingen)
Ulmer FV. 94 — Sportfr. Ehlingen (Reichauf, 3. Jt. Münsingen)
Union Bötlingen — Stuttg. Sportfreunde (Vöhner-Zuffenhausen)
Denkbar wichtig für die weitere Tabellenführung ist die in Degerloch zwischen Kickers und Feuerbach stehende Begegnung. Im Vorpiel triumphierte der Feuerbacher mit 5:2, aber in Stuttgart werden die Föhrlreute wohl oder Uebel mit dem

Schlupfen rechnen müssen. Wenn jedoch die zuverlässige Abwehr der Feuerbacher in Vollform auf den Kickers-Angriff stößt, dann würde auch ein Erfolg der Gäste keineswegs überraschen. Die Gaurole in Göttingen sollte für die Stuttgarter Bewegungsspieler eine klare Sache sein. Aber auch hier wäre den Gästen zu empfehlen, sich nicht von der allzu leichten Aussicht eines sicheren Sieges leiten zu lassen, denn die Göttinger werden diesmal mit größerer Kampfkraft und mehr taktischer Einstellung der Wafenell gegenüberreten. Bekanntlich erlitten die Hohenhausstädter auf dem Cannstätter Wäsen ihre höchste Niederlage und bestimmt wollen sie diesmal den Gästen zeigen, daß sie erbitterter denn je um ihre Existenz ringen. In Bötlingen gibt es einen Kampf, der in seinem Ausgang schon etwas vorsichtiger beurteilt werden muß. Die Stuttgarter „Freunde“ werden mit der besten Absicht den Böttinger See bereiten, endlich einmal wieder eine Erhöhung des bis jetzt bedenklich mageren Punktekontos zu bezwecken. Die Böttinger, die ihren Ruhmesstitel des Vorjahres kaum mehr eriotisch zu verteidigen in der Lage sind, kämpfen weit unter Normalform und gerade deshalb trauen wir den „Freunden“ bei gesteigertem Einsatz eine Punkteerzielung zu. Eine weitere Sportfreunde-Mannschaft, die Ehlinger, kreuzen die Klingen in der Münsterstadt mit dem U.F.V. 94. Mit den Ulmer Vereinen haben die Zwiebelstädter bisher die übelsten Erfahrungen gemacht und drei Ulmer Kreuzungen brachten jedesmal Niederlagen. Auch neuerdings scheinen die Ausichten der Ehlinger nicht übermäßig groß zu sein. Auch aller Widerstand wird nichts nützen können, denn die Ulmer haben gerade in den letzten Kämpfen eine Zeit wachsender Spielfürer bewiesen.

Gau Bayern.

SpVgg. Jülich — 1860 München
Bayern München — USC. Nürnberg
Schwaben Augsburg — FC. Nürnberg
Jahn Regensburg — FC. Schweinfurt.

Gau Südwest.

Eintracht Frankfurt — Union Niederrad
FC. Birmasens — Rhönix Ludwigshafen
FC. Kaiserslautern — Borussia Keuntrich
Saar 05 Saarbrücken — Borussia Worms
Kickers Offenbach — SpV. Frankfurt.

Mittelbodens Bezirksklasse.

Gruppe Ost — Gruppe 2.

Bötlingen — Weingarten
SC. Pforzheim — USC. Pforzheim
Eutingen — Mühlader
Durlach — Forst
Kickers — Enzberg
Birkenfeld — VfR. Pforzheim.

Germania Durlach — Germania Forst.

Die Einheimischen empfangen am Sonntag ihren Namensvetter aus Forst zum fälligen Rückspiel. Wie noch gut erinnerlich sein dürfte, ging das Vorpiel 3:1 zu Gunsten von Forst aus. Dies wurde allgemein als eine Ueberrassung aufgenommen, aber wer Zeuge gewesen ist, mußte zugeben, daß Forst in Anbetracht ihrer kolossalen Energie und Kampfesier das Spiel verdient gewonnen hat. Die Durlacher werden am Sonntag bestrebt sein, ihre in Forst erlittene Niederlage auf alle Fälle wieder auszumetzen und dies sollte ihnen nach der Papierform auch gelingen, zumal sie den Vorteil des eigenen Platzes haben. Auf der Gegenseite wird man aber bestrebt sein, den stärksten Widerstand zu leisten. Die Mannschaft von Forst hat in der Zwischenzeit ganz beachtliche Reultate erzielt, sodaß man annehmen muß, daß sie alles in die Waagschale werfen werden, um aus der bedrohlichen Abstiegsgefahr sich zu entfernen. Dem Spielbericht gegen Birkenfeld gemäß, mußte Birkenfeld auch Haare lassen auf dem Forster Gelände, jedoch ganz enormes Bed ließ den Meisterschaftsavoriten als glücklichen Sieger hervorgehen. Die Einheimischen dürfen das Spiel nicht leicht nehmen und müssen von Anfang des Spieles an die Sache bitter ernst nehmen. Nur mit großem Kampfesier kann die Niederlage aus dem Vorpiel wieder gut gemacht werden.

Vor diesem Spiel 2. Mannschaft — VfR. Mühlburg.

Pol.-Sport-Verein Pforzheim — Turnerschaft 46 Durlach.

Im letzten Spiel in der Vorrunde dieser Saison weist die Turnerschaft 46 Durlach in der Goldstadt. Da der Sturm eine kleine Umstellung erfahren wird, ist mit einem schönen Spiel zu rechnen. Die Pforzheimer haben in den letzten Spielen eine gewisse Formverbesserung erfahren. Es wird die Durlacher hart antkommen, um in Pforzheim Punkte zu erringen. Es kann nur empfohlen werden, der Mannschaft auch vonseiten der Schlachtennummer eine Unterstützung zu bereiten.

Kingen.

1. Kraftsportverein Durlach — Spvg. Germania Bruchsal 3:15.

Vorgestern abend traten in der Gymnasiumsturnhalle die Ringermannschaften von Durlach und Bruchsal zum Rückkampf an. Den Vorkampf in Bruchsal gewannen damals die Bruch-

saler überlegen. Auch heute müßten die Durlacher Ringer eine hohe Niederlage hinnehmen. Es ist wirklich schade, daß in diesem Jahr dem Kraftsportverein die in vielen Kämpfen erprobte Ringermannschaft vom Vorjahre nicht zur Verfügung steht. Börsig, den ausgezeichneten Schwergewichtler, Müller und Fränke vermisst man nur zu sehr. In vielen Fällen würde das Resultat umgekehrt lauten. Die ersten Gewichtskategorien sind im Augenblick schwach besetzt, daraus resultieren auch immer die hohen Niederlagen. Die beiden oberen Gewichtsklassen bleiben größtenteils vertreterlos. Schneider Emil und Stief in den Mittelklassen stellen das Rückgrat der Durlacher Mannschaft dar. Der vorgelegte Kampf zeichnete sich durch guten Besuch aus. Das Ringen verlief spannend und bot auch ausgezeichneten Sport. Leiter des Kampfes war Herr Weida, er amtierte zufriedenstellend.

Die Kämpfe verliefen: Im Bantamgewicht muß Durlach gegen Grafel Erwin-Bruchsal antreten. Durlach kann dem Gast nicht lange standhalten. Schon nach einer Minute ist er von seinem Gegner durch Schulterdrehgriff besiegt. Der Kampf im Federgewicht zwischen Kunzmann-Durlach und Grafel Josef geht wohl über die ganzen 15 Minuten. Im Steh- und Bodenkampf weiß sich aber der Bruchsaler immer Vorteile zu sichern und wird so gerechterweise Punktzieger. Schnell verläuft die Partie im Leichtgewicht. Der noch im Ringen etwas unerfahrene Schneid-Durlach muß sich seinem Partner, Konrad-Bruchsal, nach 1 1/2 Minuten durch Schulterdrehgriff beugen. Das Weltergewicht bringt die Paarung Schneider-Durlach — Schwaminger-Bruchsal. Der Erfahrungsmann der Gäste wehrt sich verzweifelt gegen Schneider, der seinen Gegner des öfteren an eine Schulterniederlage heranbringen kann. Im letzten Augenblick reißt sich Schwaminger immer wieder los. Schneider entscheidet durch haushohen Punktzieger die Partie für sich. Stief-Durlach kämpft im Mittelgewicht gegen Schneider Josef-Bruchsal. Stief geht mit etwas größeren Chancen in den Kampf. Der Bruchsaler entpuppt sich aber als ein gleichwertiger Gegner. Das Unentschieden nach 15 Min. geht deshalb auch in Ordnung. Die Bruchsaler Seeburger im Halbschwergewicht und Kemmet im Schwergewicht finden keinen Gegner und werden kampflös Sieger. Das Endresultat lautet somit 15:3 für Bruchsal.

Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Devisenkurse vom 14. Dezember

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,628	0,632
Belgien (100 Belga)	58,17	58,29
England (1 Pfund)	12,29	12,32
Frankreich (100 Fr.)	16,43	16,44
Holland (100 Gulden)	168,23	168,57
Italien (100 Lire)	21,30	21,34
Norwegen (100 Kr.)	61,75	61,87
Oesterreich (100 Schilling)	48,93	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,38	63,50
Schweiz (100 Fr.)	80,72	80,88
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,59	10,41
U. St. von Amerika (1 Dollar)	2,490	2,494

Wirtschaft

28. Januar: Beginn der Inventurverkäufe. Die Inventurverkäufe werden durch einen Erlass des Reichswirtschaftsministers für das kommende Jahr einheitlich geregelt, und zwar in folgender Weise: Der Beginn wurde auf den letzten Montag des Januar, also auf 28. Januar, festgelegt. Irigendwelche Sonderwünsche wegen einer Aenderung dieses Datums werden nicht berücksichtigt. Die Inventurverkäufe dürfen zwölf Werktage dauern. Eine Verlängerung dieser Frist ist möglich. Die Verkäufe müssen ausdrücklich als „Inventurverkäufe“ gekennzeichnet werden. Ankündigungen dürfen höchstens 24 Stunden vor Beginn der Verkäufe veröffentlicht werden.

Ämtliche Futterpreise des Reichskommissars für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft. Deutsche Markenbutter Tonnenware 130. Deutsche Allgäuer keine Molkereibutter 127, Deutsche Allgäuer Molkereibutter 123, Deutsche Allgäuer Landbutter einschließlich Vordruckbutter 118, Deutsche Allgäuer Kochbutter 110 RM.

Börsen

Berliner Börse vom 14. Dez. Die Börse zeigte auch heute keine größere Belegung. Einige Aktienwerte waren indessen besser gehalten. Am Rentenmarkt eröffneten Altbesitz etwas unter gestern, Reichsschuldensforderungen ziemlich freundlich, jedoch im Kurs wenig verändert. Von Länderanleihen Bayern und Baden befreit. Am Geldmarkt ist die Lage unverändert. Tagesgeld 4 bis 4,25 Prozent. Am Devisenmarkt sind die Veränderungen nur gering, der Dollar etwas fester, auch das Pfund war ein wenig leicht gebessert.

Wirtschaftliche Wochenschau

Börse. Die Bekanntgabe des Anleihegesetzes und des Reichsgegesetzes über das Kreditwesen hatte an der Börse erhebliche Kurskonsequenzen. Die Fixierung der höchst zulässigen Dividendenabschüttungen auf 6 Prozent (oder, wenn schon bisher höher, auf 7 Prozent bzw. höchstens 8 Prozent) hatte zunächst eine Flut von Verkaufsaufträgen am Aktienmarkt, besonders in den sog. schweren Werten, zur Folge. Starke Kursstürze in allen Werten, die über 8 Prozent Dividende verteilt haben, erfolgten durch die Abgaben des Publikums. Auf der anderen Seite profitierten Dividendenpapiere, bei denen der Dividendenlag noch unter 6 Prozent liegt, bei denen also im Rahmen der beizulegenden wirtschaftlichen Entwicklung Aussicht darauf gegeben ist, daß sie eine Dividendenhöhe von 6 Prozent erreichen. Im Gegeniaz zum Aktienmarkt profitierte der Rentenmarkt natürlich außerordentlich stark von der neuen Verfügung über die Dividendenhöhe bzw. von der Borschrift, daß alle darüber hinausgehenden Prozente in Reichsanleihen bzw. in vom Reich garantierten Anleihen anzulegen sind. Renten hatten entsprechend erhebliche Kurssteigerungen aufzuweisen. Im Verlaufe der Woche trat aber an allen Märkten wieder eine erhebliche Geschäftstillung ein. Das Herannahen des Jahresendes veranlaßte Zurückhaltung vor neuen und Verminderung der bestehenden Engagements.

Geldmarkt. Seit langem war man sich in Deutschland durchaus darüber klar, daß die wirtschaftliche Gelandung mit Hilfe eines leichten Geldmarktes allein nicht herbeigeführt werden kann, weil er immer nur für kurze Zeit Betriebsmittel zur Verfügung stellt, sondern daß außerdem die Unterstützung durch einen gesicherten Kapitalmarkt unentbehrlich ist. Die auf die „offene Marktpolitik“ der Reichsbank gezielten Erwartungen sind zwar im wesentlichen in Erfüllung gegangen, es ist gelungen, auch den Rentenmarkt aufzulockern, von einer Gelandung gleichthin konnte man jedoch bisher noch nicht reden. Es gab und gibt natürlich unzählige „Potentialionen“ dieses Problems, aber Dr. Schacht und mit ihm die Reichsregierung haben sich von keinem Propheten beirren lassen. Sie haben das Problem des Kapitalmarktes, das außerordentlich heikel ist, zunächst mit behutamen Händen gründlich unterucht, jetzt aber, da sie sich Klarheit verschafft hatten, mit festem Griff zugepackt. Das ist das einzige Verfahren, das auf allen Seiten Vertrauen erwecken kann und daher Erfolge verspricht. Denn ebenia, wie in der Politik alles vom Glauben an den Führer abhängt, braucht auch die Wirtschaft für ihr Gedeihen die Atmosphäre des Vertrauens. Und das gilt in erhöhtem Maße vom Kapitalmarkt, durch dessen Vermittlung der Sporer sein Geld einem andern „anvertraut“. Die von der Reichsregierung in der letzten Woche beschlossenen Gesetze haben entweder ausdrücklich oder wenigstens zum Teil den Zweck, eine Festigung des langfristigen Kapitalmarktes, vor allem des Rentenmarktes zu begünstigen und damit die Vorbedingungen für eine deutsche Wirtschaftspaltung auf lange Sicht zu schaffen.

Der Olympiade entgegen

Ein Blick auf die Bauearbeiten auf dem Reichssportfeld in Berlin-Grünwald, wo die Olympischen Spiele 1936 stattfinden werden. Einen Maststab für den Umfang der dort entstehenden Sportanlagen gibt beispielsweise das „Haus des deutschen Sportes“, das neben der deutschen Turnhalle errichtet wird.



Karl May und das Sparkassenbuch



Es war einmal ein Mann, der plagte sich von früh bis spät in die Nacht hinein und schloß die Sonne aus seinem Herzen aus. Das Licht, das sein Dasein erhellte, kam von der Hoffnung auf ein unabhängiges, ein „freies“ Leben ohne Rücksichten und Verantwortungen, wenn sich einmal sein Sparguthaben zu einer schönen fünfstelligen Ziffer aufgehäuft haben würde / Und so schloß er Leben und Freunde, Miterleben und Mitfreude aus seinem Leben aus, bis er verknöcherte. Die Marksteine seines Lebensablaufes waren die Tage, an denen er wieder einmal neue 50 Mark seinem Konto gutgeschrieben fand. Das war der Maßstab seines Glücks.



Und er hütete sein Kassenbuch ängstlich - hinter alten, längst gelesenen Büchern versteckte er es. (Neue Bücher zu kaufen war Luxus, alte, liebgewordene wieder zu lesen, war Zeitvergeudung und Arbeitsablenkung.) Er weidete sich jeden Abend in den steigenden Früchten seines selbstfüchtigen Fleißes, die er sich und anderen vom Munde abgespart hatte / Wie er nun eines Abends im frühen Dezember sich ausgerechnet hatte, welche Summe er seinem Kapital am Jahresende zuführen könnte, und wie er hastig hinter die alten Schmötzer griff, um schnell den Gewinn des Jahres auszurechnen, da riß er mit seinem Sparkassenbuch zugleich einen alten, zerlesenen Band heraus, und auf der aufgeschlagenen Seite konnte er beim Niederbeugen entziffern: „Hadschi Hales Omar Ben Hadschi Abul Abbas Ibn Hadschi Dawud al Gossarah“.

Da stand plötzlich „Old Shatterhand“, der Held seiner gläubigen Jugend auf und galoppierte auf dem Hengst „Ahi“ sein Sparkassenbuch über den Hüfen.

„Ahi“ sein Sparkassenbuch über den Hüfen. im Silbersee“ und dem „Lehnen der Mohikaner“, eifrig und nachdenklich bei der Aufstellung einer Liste / An diesem Tage vergaß die Uhr im Sparkassengebäude halbzehn zu schlagen und blieb stehen, denn da trug er lächelnd ein hübsches Stämmchen heraus - er, der Jahre hindurch trocken und verbittert Silberstücke und Papierscheine ins Haus gebracht hatte / Und als die Weihnachtsglocken läuteten, da saß er unter seinem Tannenbäumchen, das Sparkassenbuch in der Hand, und freute sich wie noch nie seit seinen Jugendtagen - freute sich über das große Loch in seiner Kasse. Er dachte an Paul und die langersehnte Uhr, an Martha mit den Hängezöpfen, ob ihr wohl die Kletterweste gefiele, an seine Cousine Erna, die Wert darauf legte, schön und jung auszusehen, ob sie wohl Seife und Hautcreme zu schätzen wisse (sorgfältig für ihren Typ ausgewählt), an Ohm Paul und sein Gesicht, wenn er gerade ihn als Spender der Kleinschreibmaschine, der Zigaretten und der Weihnachtsgans erkennen würde, und Peter, ja der Peter, der liegt wohl jetzt längst auf dem Bauch unter dem Herzenschein und liest von Chingachgool, den Rottröcken und den glücklichen Weiten der ewigen Jagdgesilde / So kam das Stück zu unserm Freund: Miterleben und Mitfreuden, weil man anderen Freude geben darf.

„Winnetou“ schwang die „Silberbüchse“ und der, nie fehlende Bärenlöter“ schoss den Panzer seines selbstfüchtigen Ichs zu Trümmern / Die Wintermorgensonne fand ihn am Schreibtisch, umgeben von „Datteln und Orangen“, dem „Schah



* * *



Weihnachtsgeschenke für Damen und Herren

Oberhemden / Sporthemden und Einsatzhemden / Nachthemden / Schlafanzüge / Kragen (van Laak, Mey und Edlich) Krawatten und Schals (Laco und andere sehr gute Fabrikate) / Herrensocken und Damenstrümpfe / Unterwäsche für Damen und Herren (Dr. Lahmann, Heinzelmann und andere beste Firmen) / Handschuhe / Hosenträger / Gamaschen / Taschentücher / Pullover. Sie finden bei mir reiche Auswahl bei äußersten Preisen.

M. SCHINDEL vorm. E. Rauenbühler
Durlach, Adolf Hitlerstrasse 88

Bücher Bücher

sind Weihnachtsgeschenke von bleibendem Wert.

Grosse Auswahl bei **August Nachligall** vorm. Müller & Gräff

Welch ein Geschenk zum Weihnachtsfeste ist wohl das praktischste und beste - - - ? Bei **BURKHARDT** hol' zur rechten Zeit Den Stoff für Wäsche, Bett und Kleid!

Aug. Burkhardt
FORM. LOUIS LUGER
Herrenstraße 1

Schenkt! FOTO-APPARATE

Foto-Vogel

Adolf Hitlerstrasse 42
Preislagern RM. 4.- 6.- 9.- 12.- 21.- 27.- 36.- 45.- usw.

Weihnachtsgeschenke die Freude bereiten!

Briefpapier in Blocks und Packungen, Füllfederhalter, Füllbleistifte, Amateur-Alben, Bilder-, Mal-, Poesie- u. Tagebücher, Schreibzeuge, Mal- und Zeichenartikel usw. Gesellschaftsspiele, Jugendchriften, Romane, Gesangbücher, Magnifikate, finden Sie im Spezialgeschäft in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

Papierhandlung Fa. Karl Walz
Inh. G. Hohlly (Adolf Hitlerstrasse 50)

Zum Weihnachtsfest

Rauhreifstämmchen / Lüthende Lorrairie-Begonien / Alpenveilchen / u. a. Topfpflanzen / Körbchen in jeder Preislage

Hans Dreusker

Gartenbau
Baselstrasse 15 - Telefon 290

Damen- u. Herrenbekleidung

Berufskleidung / Wäsche und Strümpfe

kauft man am besten bei

Heinrich Nagel

Civil- u. Uniformschneiderei, Adolf Hitlerstrasse 4

Reichtum VERPFLICHTET!

„Es hat der Reichtum nicht nur höhere Berufsmöglichkeiten, sondern vor allem auch höhere Pflichten“

Adolf Hitler, 9. 10. 34

Geschenke die Freude bereiten sind:

Offenbacher Lederwaren

u. Reiseartikel, sowie Polstermöbel, Chaiselonguedecken, Läufer, Bettvorlagen und Stragula von

D. FUNCK

Adolf Hitlerstrasse 6

Wer Sorgen hat

hat auch Likör

die

Adler-Drogerie

Hans Hinkelmann

auch

Praktische

Weihnachtsgeschenke

sind Uhren, Bestecke, Gold- und Silberwaren, sowie Optik. Dieselben bekommen Sie preiswert und gut bei

PAUL KRAUS, Kellersstr. 36

Für den Weihnachtstisch!

Wollsocken dunkle Farben 1.95 1.60
Damenstrümpfe Wolle m. Seide 2.50 2.60
Damenstrümpfe Seide plattiert 2.25 1.75
Damenstrümpfe Seide mit Seide . . . 2.60
Kinder- u. Sportstrümpfe i. groß. Auswahl

bei **Lenz**

Zum Weihnachtsfeste!

Große Auswahl in Geschenkartikel wie: Bleikristall, Speiseservice, Kaffeeservice, Gedecke Keramik, sowie Haus- und Küchengeräte von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung! Ausgesuchte Gegenstände werden bei kleiner Anzahlung zurückgelegt!

Kaufhaus G. Wasserkampf Durlach, Telefon 490
Adolf Hitlerstr. 52

SPIELWAREN

finden Sie in reicher Auswahl wie: Charakterpuppen, Eisenbahnen, Cell. Baby, Märklin Baukasten, Puppenwagen, Fahrräder, Puppengeschirre, Rolier, Gesellschaftsspiele, Burgen, Tisch-Tennis, Soldaten und anderes mehr. Besichtigung der Ausstellung ohne Kaufzwang! Besichtigen Sie bitte meine Fenster!

Kaufhaus G. Wasserkampf Durlach, Telefon 490
Adolf Hitlerstr. 52



Professor Schmitthener 50 Jahre alt.

Der Direktor der Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin, Professor Paul Schmitthener, kann am 15. Dezember seinen 50. Geburtstag feiern. Professor Schmitthener, der der Preussischen Akademie der Künste angehört, ist als Architekt auch weiteren Kreisen bekannt geworden.

Die großzügige Kaufaktion für bildende Künstler

In jede Familie ein gutes Bild!

Karlsruhe, 14. Dez. In einer Pressebesprechung machte heute Prof. Kupferschmid von der Fachgruppe deutscher Maler von der Gründung der Organisation „Kameradschaft zur Förderung der Kunst“ Mitteilung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, der Not der Künstler zu steuern durch Erleichterung des Kaufs von Werken bildender Kunst. Die unter der Führung des Staats und der Partei von den badischen Fachverbänden Maler, Graphiker und Bildhauer mit Unterstützung der Städte und anderer Geldgeber begründete Kameradschaft will der Kunst ins Volk tragen. Jeder Volksgenosse kann sich der Kameradschaft anschließen, indem er den auf ein Jahr lautenden Ausweis der Kunstförderungsaktion zum Preis von mindestens Reichsmark erwirbt. Er erhält dafür 30 v. H. verlorenen Schuß aus den Mitteln des Kunstförderungsfonds der Kameradschaft, wenn er innerhalb eines Jahres ein gutes Werk eines lebenden Künstlers erwirbt. Auf Wunsch kann er teilnehmen an einer bequemen Ratenzahlung des restlichen Kaufpreises; ferner nimmt er teil an regelmäßigen Verlosungen über Werke bildender Kunst. Die Kameradschaft fördert den Kauf guter Werke lebender Künstler, soweit diese Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste sind, darunter, daß sie selbst 30 % des Erwerbepreises übernimmt, in geeigneten Fällen die Tilgung weiterer 50 % in Raten erleichtert und dafür sorgt, daß die Künstler als bald in den Besitz des ganzen Entgelts kommen. Wer von der Erleichterung des Kaufs eines durch den Prüfungsausschuß der Kameradschaft künstlerisch wertvoll anerkannten Wertes der bildenden Künste Gebrauch machen will, schließt den Kaufvertrag mit dem Künstler, der Ausstellungsleitung oder dem als Vermittler tätigen Kunsthändler ab. Es handelt sich dabei um eine erwerbsrechtlich unterstützte Unternehmungsaktion für notleidende Künstler durch die es einem großen Kreis von Volksgenossen ermöglicht werden soll, gute Kunstwerke zu erwerben. Der Verkauf guter Kunstwerke und die Erteilung von Aufträgen an die Künstler soll gefördert werden. Die NS.-Gemeinschaft „Kunst durch Freude“ hat ihre Organisation zum Verkauf des Ausweises zur Kunstförmerschaft in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt und es ist zu hoffen, daß die neue Kameradschaft viele Freunde gewinnen wird. Das Kultusministerium hat dem Fonds der Kameradschaft mehrere tausend Mark zur Verfügung gestellt. Die Badische Bank hat 25.000 RM. zinslos zur Verfügung gestellt. Die Einrichtungen der Kameradschaft dienen gleichermaßen dem Künstler, der den Kaufpreis von der Kameradschaft sofort ausbezahlt erhält, wie den Kunstliebenden, denen der Erwerb von Kunstwerken wesentlich erleichtert wird. Ganturmart Kaiser ergänzte die Ausführungen von Prof. Kupferschmid, wobei er zum Ausdruck brachte, daß das Wirken der Kameradschaft befruchtend für das deutsche Volk sein und mithelfen werde, die Ziele deutscher Kulturpolitik zu erreichen.

Schachpalste des Durlacher Tageblattes

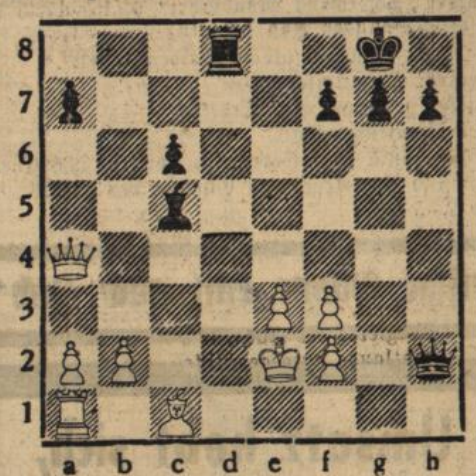
geleitet von Theo Weisinger, badischer Meister.

Partie Nr. 25. Indisch.

Wieviel im Turnier des Oesterreichischen Schachbundes in Linz Weiß: W. Bergant. Schwarz: Th. Demetriescu.

- 1. d2-d4 e8-g8. 2. e2-c4 e7-e6. 3. e3-e4 f8-b8. 4. d4-d5 c7-c6. 5. e2-c3 e8-e6. 6. e3-e4 d7-d5. 7. d4-c5 e6-e5. 8. c4-d5 e6-d5. 9. f1-f3 0-0. 10. 0-0. 11. f1-f3 d8-c7. 12. e3-d4 e6-d5. 13. d3-d4. 14. d5-d6 e8-d8. 15. d6-d7 f8-d8. 16. d1-d4 e4-f3. 17. g2-f3 d7-g5. 18. h1-f1 e5-e4. 19. f1-f2. 20. f1-f2. 21. d5-d6. 22. d5-d6. 23. d5-d6. 24. d5-d6. 25. d5-d6. 26. d5-d6. 27. d5-d6. 28. d5-d6. 29. d5-d6. 30. d5-d6. 31. d5-d6. 32. d5-d6. 33. d5-d6. 34. d5-d6. 35. d5-d6. 36. d5-d6. 37. d5-d6. 38. d5-d6. 39. d5-d6. 40. d5-d6. 41. d5-d6. 42. d5-d6. 43. d5-d6. 44. d5-d6. 45. d5-d6. 46. d5-d6. 47. d5-d6. 48. d5-d6. 49. d5-d6. 50. d5-d6.

Stellung nach dem 20. Zuge von Schwarz:



- 21. b2-b4? Weiß ist auch d2? Txd2+ oder Dc2 Dd1. 22. Dd2-h4! 23. Da1-b3 e5-b4. 24. a2-a3 e4-a5. 25. La1-a2 h7-h6. 26. Ta2-c2 Dd4-h1. 27. Tc2-d2 La5-d2. 28. Re2-d2 Dd1-f3. 29. Dd3-d4. 30. Rd2-e1 a7-a5. 31. Dd8-b1+ g7-g6. 32. Dd1-b7 h6-h5 Weiß gibt auf.

Baden

Karlsruhe, 14. Dez. (Einbrecher- und Fehlerbände.) Im Volkshochschulgebäude des Stadtteils Daglanden wurde nachts eingebrochen, ein verschlossener Schrank geöffnet und aus diesem ein Radioapparat im Wert von 120 Mark, eine Schreibmaschine im Wert von 70 Mark entwendet. Aus einem anderen Schrank holte man drei Sparbüchsen mit 15 Mark Inhalt. Den Tätern kam man alsbald auf die Spur, sodas vier beteiligte Personen, darunter eine Frauensperson, wegen schweren Diebstahls und Hehlerei festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert werden konnten.

Vinkelheim b. Karlsruhe, 14. Dez. (Seltenes Familienfest.) Die Eheleute Johann Ludwig Hesselshwert und Frau Philippine geb. Burgstahler, 85 und 86 Jahre alt, konnten das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Während Frau Hesselshwert seit einiger Zeit etwas fränklich ist, erfreut sich der Jubilar, ein Kriegsveteran von 1870/71 bester Gesundheit.

Mannheim, 14. Dez. (Tödlicher Sturz.) Am Mittwoch stürzte im Borort Käferthal eine 66 Jahre alte Frau die Kellertreppe ihres Wohnhauses hinunter und zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen sie gleich darauf verstarb.

Mannheim, 14. Dez. (Lebensmüde Frauen.) In einem Krankenhaus verstarb am Mittwoch früh eine 76 Jahre alte Rentnerin, welche Schlafmittel in zu großer Menge eingenommen hat. Am Mittwoch vormittag hat sich eine ältere verheiratete Frau in der Küche ihrer Wohnung durch Einatmen von Leuchtgas vergiftet. Grund zur Tat ist offenbar ein Nervenzucken.

Kembs b. Wertheim, 14. Dez. (Tödlicher Sturz.) Aus unbekannter Ursache stürzte die 63jährige Witwe Magdalena Hörner auf ihrer Haustreppe. Die Frau wurde in bewußtlosem Zustande aufgefunden. In ihre Wohnung gebracht, stellte der Arzt einen schweren Schädelbruch und Knochenbruch fest. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist die Bedauernswerte am nächsten Tag gestorben.

Baden-Baden, 14. Dez. (Erster Spatenstich.) Am Donnerstag ist der erste Spatenstich zur Erweiterung des Kurparks im Rahmen einer feierlichen Zeremonie vollzogen worden.

Gernsbach, 14. Dez. (Ernannt.) Zum Bürgermeister der Stadtgemeinde Gernsbach wurde vom Minister des Inneren Hg. Dr. Viktor Mainzer ernannt, der seit August 1932 in der Rechts- und kommunalpolitischen Abteilung des Gaues Baden der NSDAP tätig war und mit der Machtübernahme als Abteilungsleiter der Kommunalpolitischen Abteilung bestätigt wurde.

Unterwiesendorf, 14. Dez. (Unfall.) Das Kind des Malers Joseph Häußler kam beim Holzsägen dem Sägeblatt der Holzfräse zu nahe. Im Krankenhaus Stodach mußten dem Kind drei Finger der rechten Hand abgenommen werden.

Wipplingen, A. Stodach, 14. Dez. (Tödlich verunglückt.) Das zweijährige Söhnchen der Familie Bonitz Müller jr. wurde in der Mistgrube zu aufgefunden. Wahrscheinlich ist das Kind auf der Zementmauer herumgelaufen, dabei ausgerutscht und in die Grube gefallen.

Willingen, 14. Dez. (Scharlach und Diphtherie.) Die hiesigen Schulen wurden am Mittwoch dem Scharlach- und Diphtheriegefahr bis zum 3. Januar geschlossen, nachdem eine Klasse der Knabenschule aus diesem Grunde schon seit drei Wochen keinen Unterricht mehr hatte.

St. Georgen i. Schw., 14. Dez. (Preiselbeeren.) Spaziergänger fanden im Rehlwald Preiselbeeren zweiter Ernte. An den Stauden sind schöne rote und ausgereifte Früchte wie auch halbreife Beeren und Blüten zu sehen.

Kenzingen, 14. Dez. (Todesfall.) Eine angesehene Persönlichkeit unserer Stadt, Sparassendirektor Franz Heringer, ist 51 Jahre alt gestorben. Er stand seit dem Jahre 1903 im Dienste der Stadtverwaltung.

Grafenhausen b. Waldshut, 14. Dez. (Schweres Unglück.) Die Landwirtschafterin Klara Amann brachte beim Fütterschneiden die linke Hand in die Schneidemaschine, wodurch ihr sämtliche Finger abgeschnitten wurden. In der Freiburger Klinik mußte der Frau die Hand abgenommen werden.

Hohenbodman b. Hebersingen, 14. Dez. (In die Kreislageregeraten.) Der 22jährige Sohn Anton des Landwirts Schellinger geriet beim Fütterschneiden von Stangen mit der rechten Hand zu unglücklich unter die in voller Tourenzahl laufende Kreisläge, daß ihm vier Finger bis zum Handteller abgeschnitten wurden.

Honnau b. Rehl, 14. Dez. (Verbrüht.) Verbrüht hat sich die 32jährige Luise Freimüller, als sie mit einem Topf siedendheißes Wasser zu Fall kam. Die Bedauernswerte, die fast am ganzen Körper Brandwunden erlitt, wurde ins Rehler Krankenhaus verbracht.

Flugermäßigung während der kommenden Festtage. Die Deutsche Luftwaffe teilt mit, daß die bisher gewährte Rückflugermäßigung von 30 Prozent auf 50 Prozent sich erhöht, wenn sowohl der Hinflug als auch der Rückflug in der Zeit vom 20. Dezember 1934 bis 4. Januar 1935 ausgeführt wird. Diese Regelung gilt für alle von der Deutschen Luftwaffe allein besetzten Strecken, sowie die in Nebenbesitz befindlichen derjenigen Strecken, die in Betriebsgemeinschaft mit ausländischen Luftverkehrsgesellschaften besetzt werden.

Das Wetter

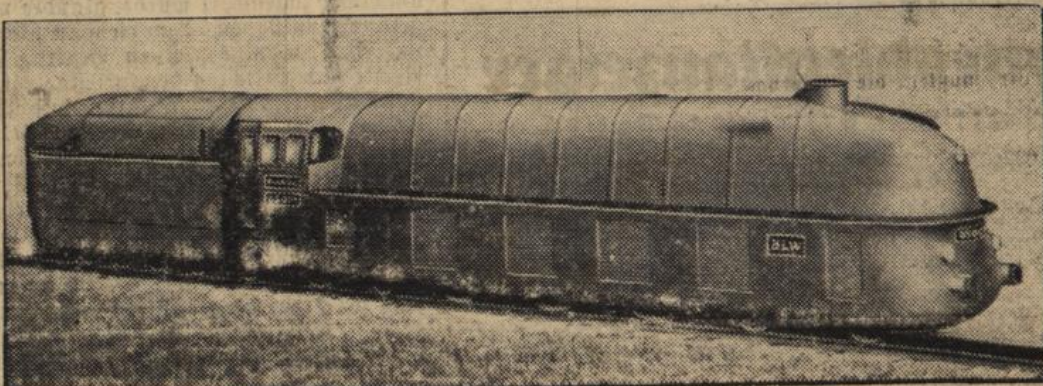
für Sonntag und Montag

Während der östliche Hochdruck fortbesteht, hat sich die westliche Depression neuerdings verstärkt. Für Sonntag und Montag ist Fortsetzung des unbedingten, mäßig kalten Wetters zu erwarten.

Hilf Arbeit schaffen, kauf ein Arbeitsbeschaffungslos! Ziehung 22. und 23. Dezember 1934.

Stromlinienlokomotiven für die Reichsbahn

Eine der neuen Lokomotiven, die für die Deutsche Reichsbahn gebaut werden. Dank ihrer Stromlinienform erreichen sie eine Geschwindigkeit von 170 Stundenkilometer.



Zum Sonntag

Der Lebendige

Was ist uns Christus? Ist er uns nur eine geschichtliche Erinnerung, eine geistesmächtige Persönlichkeit, die vor 1900 Jahren lebte, lehrte und litt und leidet der Vergangenheit angehört? Zwar ist er nicht vergessen, aber er gehört doch der Vergangenheit an. Zwar ist seine Botschaft noch lebendig nach Jahrtausenden, aber doch er selbst — war einmal. Zwar wird das, was er den Menschen an tiefen Erkenntnissen gebracht hat, auch heute noch gepredigt, aber er selbst ist tot und wandelt nicht mehr mit uns. Und die Christen, die sich nach seinem Namen nennen, sind Menschen, die von seinem geistigen Erbe zehren, ihn als ihr Vorbild achten und ihm also nachfolgen — so wie es etwa Philosophen gibt, die in Kant oder Hegel ihren Meister und ihr philosophisches Vorbild sehen. Oder wie sich um große Künstler oder Heerführer oder Politiker „Schulen“ bilden, die das geistige Erbe ihrer Lehrmeister fruchtbar machen und ausbauen.

Wer so Christus sieht, der kann nicht Advent und Weihnachten feiern. Oder höchstens so, wie wir kürzlich das Geburtsstagsjubiläum Schillers gefeiert haben: als ein Fest der Erinnerung an einen Großen, der einmal gelebt hat, dann aber starb und nur noch durch seine Werke zu uns redet. Advent und Weihnachten wollen aber mehr sein als nur Erinnerungsfeste! Advent ruft die Botschaft in die Welt: „Er kommt!“ Advent rechnet also damit, daß Christus kein Toter ist, überhaupt nicht der Vergangenheit angehört, sondern daß er lebendig ist, heute wie vor 1900 Jahren. Advent setzt voraus und Weihnachten bestätigt es, daß dieser Christus kommen kann in seiner ganzen Wirklichkeit und daß ihm die Zukunft gehört, so wie ihm Gegenwart und Vergangenheit gehören. Und dieses Urteil des christlichen Glaubens: daß Christus lebendig sei und jenseits von Sterben und Vergehen stehe — dieses Urteil ist nicht fromme Phantasie, sondern Zeugnis einer Wirklichkeit, die über allem menschlichen Begreifen in Gottes Geheimnis wurzelt. Advent singt: „Wie soll ich dich empfangen und wie begegnen dir, o aller Welt Verlangen, o meiner Seele Zier?“ Advent ruft die Menschen auf, mit Christus zu rechnen als mit einer lebendigen Macht, die aus Gottes Ewigkeit ist. Eine andere Welt, die nicht sichtbar und meßbar und doch viel größer und wirklicher ist als unsere irdische Welt, hängt über uns. Sie will in unsere Herzen einbrechen, will die ganze Kirche, das ganze Volk durchdringen und ausfüllen. Christus der Lebendige will kommen und durch die Dörfer und Städte wandern. Er will Ewigkeit in das Leben der Menschen bringen und sie über den Tag hinaus in Gottes Welt führen. Allen Menschen gilt keine Frage, ob sie bereit sind, sich ihm zu öffnen. Wer wird diese Frage hören? Rem wird Advent und Weihnachtszeit mehr sein als nur eine stimmungsvolle Kalenderangelegenheit im grauen Winter? R. H.

Licht leuchtet

Niemand ist so arm, daß er nicht für einen noch Armeren ein Sonnenstrahl, ein Lebenslicht werden könnte, niemand so reich, daß er nicht beides brauchte. Wezzel.

Das Licht ist in die Welt gekommen zu denen, die das Licht lieben, wie man es lieben muß, mit hingebender, alles ertragender Liebe. Carlyle.

Lichtlose Lampen nur sein, das möcht' ich nicht! Doch das möcht' ich gerne, hinauf in die Sterne, Lichtträger sein. E. Kohler.

Zum Fest der neuen Volksgemeinschaft!

Staatssekretär Walter Funk, Pressesekretär der Reichsregierung, schreibt im Deutschen Schmelldienst:

Das Weihnachtsfest 1934 wird von dem im Geiste Adolf Hitlers geeinten deutschen Volk als ein Fest der neuen Volksgemeinschaft begangen werden. Das große soziale Werk der nationalsozialistischen Regierung, das Winterhilfswerk, wird in den Weihnachtstagen seine Krönung finden. Kein deutscher Volksgenosse wird zu Weihnachten hungern und frieren. Jedem Kinde, auch dem ärmsten, wird ein Weihnachtsbaum leuchten, jedes Kinderherz wird durch ein Geschenk erheitert werden. Die neu ermachte nationale Solidarität des deutschen Volkes wird das Weihnachtsfest 1934 zu einem wahren Fest der Liebe und der Freude werden lassen.

Und es wird Friede auf Erden sein! Dank der Friedenspolitik unseres Führers und Reichstanzlers Adolf Hitler! Die außenpolitische Linie, die der Führer mit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund eingeschlagen und im verflochtenen Jahre klar und konsequent verfolgt hat, zeigt gerade in diesen Weihnachtstagen die ersten großen Erfolge unserer Außenpolitik. Deutschland genießt wieder Ansehen in der Welt. Die im Genfer Ratsaal versammelten Weltmächte können heute nicht mehr über Deutschland zur Tagesordnung übergehen, wie dies in den Jahren der unseligen Parteiherrschaft in der November-Republik der Fall war. Daß das Saarproblem nicht zu einem Konflikt mit Frankreich geführt hat, ist das Verdienst und der unbestreitbare Erfolg dieser Außenpolitik unseres Führers. Das deutsche Volk empfindet zu Weihnachten 1934 nach 15jähriger Erniedrigung und Ohnmacht zum erstenmal wieder das stolze Gefühl, eine Nation zu sein, die etwas in der Welt gilt, die unter einer starken und klugen Führung ihr nationales Ansehen und ihre Weltgeltung zurückgewonnen hat. In die Weihnachtstagen der deutschen Volksgenossen mischt sich das Gefühl tiefsten Dankes für den Führer, der das deutsche Volk in knapp zweijähriger Regierungsjahre zu neuer Macht und neuem nationalen Stolz in einer herrlichen Volksgemeinschaft emporgeführt hat.

Auch im deutschen Saarland wird eine wahre Festesfreude herrschen, denn dieses Weihnachtsfest können die saarländischen Volksgenossen bereits im Vorgefühl der Wiedervereinigung mit der deutschen Heimat feiern, in dem durch nichts mehr zu erschütternden Bewußtsein, daß die Abtötung am 13. Januar ein überwältigender Sieg des Deutchtums an der Saar und ein machtvolles Treuebekenntnis zum nationalsozialistischen Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler werden wird.

Aus Stadt und Land

Handarbeitsausstellung und Adventsfeier des BvM. Durlach-Aue

Die Leiterin des BvM. Durlach-Aue ist immer bestrebt, die Öffentlichkeit über das Arbeiten und Wirken der ihr unterstellten Jungmädchen auf dem Laufenden zu halten. In hübscher Ausmachung kann man im Konfirmationsaal des Evang. Pfarrhauses Aue, der von der Kirchengemeinde bereitwillig zur Verfügung gestellt wurde, die von den Mädchen gefertigten Handarbeiten bewundern. Ein Gang durch den Ausstellungsraum am vergangenen Sonntag zeigte, daß während der Dienst- abende und in der Freizeit zuhause, fleißige Hände am Werke waren, um all die schönen Sachen zu dem bestimmten Termin fertig zu stellen. Die ausgestellten Gegenstände, alle fürs praktische Leben geeignet, machen der aufgewendeten Mühe und Arbeit alle Ehre. Einige Stücke dürfen als Prachstücke bezeichnet werden, doch würde der Gemeinheitsgedanke gestört werden, wollte man diese einzeln hervorheben. Zeitgedanke war nicht Preis- und Konkurrenztrieb, sondern Erziehung zur gewissenhaften und pünktlichen Arbeit.

Wem es der Geldbeutel erlaubt, kann es sich noch bei Kaffee und Kuchen gemächlich machen. Der Eintrittspreis für die Ausstellung ist sehr gering.

Um der Jugend weiteren Anreiz zur Fortbildung und regelmäßigen Dienstbesuch zu geben, sei der Wunsch ausgesprochen, daß die Eltern und Erwachsenen die Ausstellung zahlreich besuchen. Dazu bietet sich auch am kommenden Sonntag nochmals Gelegenheit.

Ferner findet am gleichen Tag eine Adventsfeier statt, zu deren Besuch die verehrl. Einwohnerschaft unseres Stadtteils ebenfalls freundlichst eingeladen ist.

Karlsruher Polizeibericht vom 14. Dezember 1934.

Einbruchsdiebstahl und Hehlerei: In einer der vergangenen Nächte wurde in der Volksschule in Stadtteil Daxlanden ein schwerer Diebstahl verübt. Es wurde ein Schrank aufgedrungen und aus diesem ein Radioapparat im Werte von 120 Mark und eine Schreibmaschine im Werte von 70 Mark, sowie aus einem anderen Schrank, aus 3 Sparbüchern, der Betrag von 15 Mark entwendet.

Der Verdacht, die Tat begangene zu haben, richtete sich auf eine erst kürzlich von hier verzogene Person, die wegen Einbruchsdiebstahls schon oft vorbestraft ist, u. die am Tage der Tat in Daxlanden gesehen worden war. Die Feststellungen der Kriminalpolizei haben den Verdacht bestätigt.

Der Radioapparat und die Schreibmaschine konnten, nachdem sie von den Dieben bei verschiedenen Personen untergebracht gewesen waren, ermittelt und sichergestellt werden. Der entwendete Geldbetrag konnte noch nicht beigebracht werden.

Vier beteiligte Personen, darunter eine Frauensperson, wurden wegen schweren Diebstahls bzw. wegen Hehlerei festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Anlage zum Polizeibericht: Das Polizeipräsidium hat durch Vereinbarungen mit dem Herrn Oberstaatsanwalt und den Herren Strafrichtern des Amtsgerichts in Karlsruhe dafür Sorge getragen, daß in Zukunft bei groben Störungen der Ordnung der Täter grundsätzlich in Polizeigewahrsam genommen und sofort der verdienten Strafe zugeführt wird. Durch diese Vereinbarungen wird erreicht, daß in diesen Fällen die Strafe dadurch besonders wirksam ist, daß sie der Tat auf dem Fuße folgt. Zu diesen groben Störungen der Ordnung gehören: Widerstand gegen die Staatsgewalt, besondere Fälle von grobem Ungehörigkeit (insbesondere Robeitsungehörigkeit), Fahren in betrunkenem Zustand, Führerflucht u. a.

Strenge Maßnahmen gegen angezogene Fahrzeugführer: Am 11. Dezember 1934 wurde um 23.30 Uhr ein Kraftfahrzeug festgestellt, der auf der Raststätte unter erheblicher Wirkung geistiger Getränke stand, hierbei die ganze Fahrbahn benützte und so den Verkehr erheblich gefährdete. Er wurde sogleich festgenommen und hierwegen am 12. 12. 1934 mit 2 Tagen Haft bestraft, die sofort vollzogen werden. Außerdem wird ihm das Führen von Kraftfahrzeugen untersagt.

Karlsruher Polizeibericht vom 15. Dezember 1934.

Zusammenstoß: Am 14. Dezember 1934 um 10.30 Uhr stieß Ede Amalien- und Hirschstraße ein Kleinkraftfahrzeug mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Fahrer des Kleinkraftfahrzeuges wurde am rechten Bein leicht verletzt und das Kraftfahrzeug erheblich beschädigt. Die Schuld trifft den Fahrer des Kraftfahrzeuges, weil er dem Lastkraftwagen das Vorfahrtsrecht nicht ließ. **Kraftfahrzeugführer:** Einem Kraftfahrzeugführer wurde der Führerschein entzogen, weil er am 17. 11. 1934 um 1.15 Uhr in angetrunkenem Zustand ein Kraftfahrzeug fuhrte und auf der Fahrt von Wörth (Pfalz) nach Karlsruhe die linke statt die rechte Seite der Fahrbahn einhielt. Ferner in der Klostergasse hier, die ihn verfolgenden Personen mit Totschlägen bedrohte und auf das Haltezeichen eines Polizeibeamten nicht anhielt, sondern in rasender Fahrt weiterfuhr.

Badisches Staatstheater.

Heute 20 Uhr kommt wegen Krankheitsfall statt „Die Hosen des Herrn von Bredow“ Kleist's Lustspiel „Amphitruon“ zur Aufführung.

Heute, Samstag 15 Uhr wird das Weihnachtsmärchen dieser Spielzeit „Petersens Mondfahrt“ zum ersten Male wiederholt. Eine weitere Aufführung findet in der Sondernieter für Auswärtige am Sonntag nachmittag 15.15 Uhr statt. Die Erstaufführung der Neujahrsvorstellung dieses reizenden Kinderstückes durch Ulrich von der Trend bewies wieder, daß wir in „Petersens Mondfahrt“ das schönste Kinderstück des deutschen Bühnenspiels besitzen. Die ganz in Märchenluft gehauchte Aufführung des Staatstheaters mit vielen Überraschungen bietet eine der schönsten Weihnachtsfreuden für die lieben Kleinen.

Sonntag abend 19 Uhr wird Humperdinds herrliche Märchenoper „Die Königsfinder“ in der Neujahrsvorstellung von Erik Wildhagen unter der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth zum ersten Male wiederholt. Die Besetzung mit Elfe Blant (Gänsemagd), Wilhelm Rentwig (Königssohn), Fritz Harlan (Spielmann) und Elfrida Habertorn (Hexe) bleibt unverändert.

Gottesdienstsanzeiger

Evangelischer Gottesdienst Durlach.
Sonntag, den 16. Dezember 1934. — Dritter Advent.
Evangelische Stadtkirche.
vorm. 9 Uhr: Frühgottesdienst muß leider ausfallen
vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Prediger: Lic. Lehmann
vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Prediger: Lic. Lehmann
Rohlfartsmeier.
vorm. 7/9 Uhr: Gottesdienst. Prediger: Bitar Renner.
Die Gottesdienste in der Lutherkirche bleiben unverändert.

Technische Monatschau

Wovon man im November sprach

Die deutsche Technik befindet sich gegenwärtig im Zustand einer allmählichen, aber unaußhaltbaren Umstellung, die eine stärkere Berücksichtigung und Ausbarmachung heimischer Rohstoffquellen zum Gegenstand und Ziel hat. Im Gegensatz zu der unter der Zwangslage des Krieges lehrzeit vollzogenen Umstellung spielt sich heute der Prozeß nicht nur wesentlich vorrätiger und ruhiger, sondern vor allem auch unter dem betonten Kennzeichen der Qualitätserhaltung ab. Alles ist darauf abgestellt, den ausländischen Rohstoff überall da, wo er aus Qualitätsgründen unentbehrlich ist oder seine Einwirkung handelspolitisch vertretbar ist, beizubehalten, und ihn nur dort durch heimische Erzeugnisse zu ersetzen, wo die Güte der Fertigwaren dadurch nicht beeinträchtigt wird. In der Glastechnik, die im Laufe der vergangenen Monate ihre diesjährige Hauptversammlung veranstaltete, liegen die Dinge so, daß mengen- und wertmäßig der bedeutendste Teil der Rohstoffe, insbesondere Kohle, Sand, Kalk und Ton aus heimischen Lagerstätten stammt. Nur wenige Stoffe müssen aus dem Ausland bezogen werden, und auch diese gehen zahlenmäßig immer mehr zurück, da es in zunehmendem Maße gelingt, die Produkte im Inland in gleicher Güte zu gewinnen. Beispielsweise konnte in jüngster Zeit festgestellt werden, daß ein im Inland industriell erzeugtes Eisenzeug sich ausgezeichnet zum Einsatz eines bisher aus dem Ausland bezogenen Poliermittels eignet. Das neue Erzeugnis gestattet infolge seiner Reinheit die Polierzeiten erheblich abzukürzen, ohne daß die Politur in qualitativer Hinsicht beeinträchtigt wird.

In der Schiffahrt, die ebenfalls im Laufe des vergangenen Monats mit der „Schiffbautechnischen Tagung“ ihre diesjährige Jahresversammlung bezieht, steht gegenwärtig das Binnenschiff im Vordergrund des Interesses. Während nämlich in der Seeschiffahrt kaum noch ein Problem des Antriebes besteht, sind im Binnenschiffantrieb noch zahlreiche Rätsel zu lösen. Dabei dreht es sich in wirtschaftlicher Hinsicht vor allem darum, den gezeigten Brennstoffverbrauch für den Antrieb herabzusetzen und in stärkerem Maße nutzbar zu machen. Ein Vergleich der verschiedenen, heute verfügbaren Brennstoffe und Treibstoffe zeigt, daß sowohl die aus Benzol, wie die aus Benzin gewonnene Dieselkraftstoffe außerordentlich teuer sind. Der Dieselmotor liegt wesentlich günstiger, er liefert etwa die sechs- bis achtfache Antriebsleistung für das gleiche Geld und ist einer mittelguten Dampfmaschine durchaus ebenbürtig. Die gute Dampfmaschine hingegen ist dem Dieselmotor überlegen. Ganz abgesehen davon, daß die flüssigen Treibstoffe gegenwärtig nur in unzureichenden Mengen im Inland erzeugt werden können, stellen sie also auch keineswegs das wirtschaftliche Optimum für den Binnenschiffantrieb dar. Wirtschaftlich an der Spitze steht die Dampfmaschine. Allerdings wird sie in bezug auf den Kessel sehr wesentlich verbessert und vereinfacht werden müssen, wenn den festen Brennstoffen der Platz zurückübergeben werden soll, der ihnen hier zukommt. Die Entwicklung drängt nach handlichen Hochleistungs-Hörschiffen und nach Brennstoffen, die mit Kohlenstaub oder Flüsskohle betrieben werden können.

Ganz besonders stark ist die eingangs erwähnte Umstellung in der Textilindustrie, und sie steht hier fast noch stärker als auf anderen Gebieten im Zeichen der Gewährleistung einer guten Beschaffenheit der Fertigware. Das Hauptziel der Entwicklung ist nicht die Schaffung von Erlös, sondern die Entwicklung völlig neuer, mit den bisherigen Erzeugnissen nicht vergleichbarer Produkte, die in ihren Eigenschaften und Anwendungsformen durchs neue Schöpfungen sind und daher zweckmäßig als Neustoffe bezeichnet werden. Ein Beispiel für diese Entwicklung aus der jüngsten Zeit ist ein Stapelfaserprodukt, das nach dem Kupfer-Verfahren hergestellt ist und aus dem zusammen mit Wolle qualitativ ausgezeichnete Stoffe gewebt und getricht werden können. Die Faser zeichnet sich durch eine gute Reißfestigkeit und einen weichen Griff aus. Neu sind ferner Mischgewebe aus Leinen und Kunstseide bzw. Stapelfaser, sowie aus Leinen und Baumwolle, mit denen man ebenfalls in qualitativ Hinsicht um ein gutes Stück vorwärts gekommen ist. Als Effektmaterial spielen neuerdings seine Bänder aus Cellulose eine große Rolle, durch die man sogenannte Glashauteffekte bei Kleiderstoffen, Hüten und dergl. hervorruft. Das bandenartige Material wird dabei in die Ware eingearbeitet. Auf der Verwendung von Cellulose beruht auch das sogenannte Filtragar, das ein in bestimmter Weise verändertes Cellulose enthält.

Interessante Untersuchungen sind beim Forschungsinstitut für Edelmetalle in Schwäbisch Gmünd ausgeführt worden. Man ist bei diesem Institut der oft aufgestellten Behauptung auf den Grund gegangen, daß den Metallen ein charakteristischer unangenehmer Geruch und ein ebensolcher Geschmack eigen sei, die ihre Verwendung bei der Herstellung und beim Gebrauch von Speisen bedenklich erscheinen lassen könnten. Die umfangreichen Untersuchungen, die an den verschiedensten Metallen ausgeführt wurden, ergaben, daß die Metalle in Wirklichkeit keinen Eigengeruch und keinen Eigengeschmack besitzen. Es zeigte sich aber, daß einige Metalle, vor allem Silber, Kupfer und die Legierungen dieser beiden Metalle, unter der Einwirkung gewisser chemischer Verbindungen, wie sie auch in Nahrungsmitteln gelegentlich vorkommen können, einen Geruch und einen Geschmack annehmen können. Dieser Geruch bzw. Geschmack ist dann durch an der Metalloberfläche angelegte Fremdstoffe bedingt. Es zeigte sich ferner, daß solche Fremdstoffe nicht durch die üblichen mechanisch wirkenden Reinigungsmittel beseitigt werden können, daß ihre Entfernung vielmehr eine chemische Einwirkung voraussetzt. Erst durch eine solche Einwirkung werden die geruchs- und geschmacksbildenden Stoffe zerstört und die Metalle wieder von Geruch und Geschmack freigemacht.

Dr. Christian Siegert.

Die Hausdchter in der jetzigen Zeit

Von Paula Kaldewey

Man kann es offen aussprechen: der Beruf einer Hausdchter stand in den letzten Jahren in Deutschland nicht gerade hoch im Kurs. Nur ungern entschlossen sich die eine Stellung Suchenden zu einer derartigen Tätigkeit. Sie fürchteten, von den Hausfrauen als „billige Arbeitskraft“ ausgenutzt zu werden, die Rolle eines „Athenputtels“ zugewiesen zu bekommen. Vielleicht hatten sie recht, oder ihnen nahestehende, bereits üble Erfahrungen gemacht. In irgend einer Zeitung lasen sie vielleicht: „Hausdchter gesucht!“ Wie viel Vertrauensverweckendes lag doch allein schon in diesem Wort. Besonders wenn noch voller „Familienanschluss“ zugesichert wurde, glaubte man das denkbar Beste gefunden zu haben. Und da man nicht sehr lebensklug war, unterließ man es, einen Vertrag abzuschließen, in dem Rechte und Pflichten genau festgelegt waren. Hinter ihnen stand auch keine Organisation, wie sie die Hausangestellten besitzen und wo Lohn, Arbeitszeit, Ausgehstage, Auserhaltungsräum, Kündigungsmöglichkeiten, Urlaub — kurzum alles bis ins kleinste festgelegt ist. Vertrauensvoll trat man die Stellung an, um dann bald erkennen zu müssen, daß „Hausdchter“ gleichbedeutend war mit „Mädchenlohn“ — natürlich ohne dessen Rechte! Ohne bestimmte Arbeitszeit, ohne freie Abende galt es, in fester Bereitschaft zu sein. Daß bei einer derart mißbräuchlichen Anwendung des Begriffs „Hausdchter“ die Beziehungen zwischen Hausfrau und tener, die diesen Beruf erwählte, um im fremden Hause

Wurzel zu fassen, keine besonders herzlichen waren, brauchte eigentlich nicht erst betont zu werden.

Die heutige Zeit, wo viele junge Mädchen ihren Arbeitsplatz verlassen müssen, um ihn für einen Stellunglosen Mann freizumachen, erzordert nun von unseren Hausfrauen, daß sie mit daran helfen, neue Arbeitsstätten für die berufslos Gewordenen zu schaffen. Und es sollte eine Ehrenpflicht für jene sein, sie im ganzen Aufbau so zu gestalten, daß die Suchenden die Wirksamkeit einer Hausdchter als vollwertige Tätigkeit, jeder anderen vergleichbar, betrachten können. Man glaube man aber ja nicht, jede Häuslichkeit wäre geeignet, eine Hausdchter aufzunehmen. Wer es innerlich nicht fertig bringt, in dem fremden jungen Menschen, das an dem Reichtum eines glücklichen Familienlebens teilnehmen möchte, vor allen Dingen die Nachdchter zu sehen, der sollte sich ehrliebe-weise selbst das Zeugnis ausstellen, daß er der lockenden Aufgabe, die ihm hier winken könnte, nicht gewachsen ist. Hier bleibt als Arbeitskraft ja immer noch die Hausangestellte, die keinen Anspruch darauf hat, in ein Tochter-Verhältnis zu der Hausfrau zu treten, die zufrieden ist, wenn die Forderungen erfüllt werden, die von der betreffenden Fachkraft zu ihren Gunsten gestellt werden.

Es wäre überaus eine irrtümliche Annahme, wenn unsere Hausfrauen glauben würden, eine Hausdchter käme nur für Küche und Hausarbeit in Frage. Einzelne, ob sie als Sprechstundenhilfe und Buchhalterin im ärztlichen Haushalt benötigt wird, als Betreuerin der Kinder, in Hof und Garten, als Mitverkäuferin im Geschäft, als Begleiterin auf Reisen — ihre eigentliche Wertung erfährt sie durch das Vertrauen, das man ihr entgegenbringt, durch die Stellung, die man ihr zuweist. Eigentümlicherweise entspannt sich vor kurzem in einer Tageszeitung ein Disput darüber, ob Hausdchter lieber in einen kinderlosen Haushalt oder in einen solchen mit Kindern gingen. Dazu nahm eine Hausfrau, die selber zehn Jahre in dieser Tätigkeit bei fremden Leuten war, das Wort und erklärte: Die Abneigung gegen die Stellung in kinderreichen Familien rührt nicht von mangelndem Kinderliebchen her, sondern sie ist hervorgerufen durch die Unvernunft mancher Mütter, die ihre Kinder zu unerzogen heranwachsen lassen, daß zum Beispiel achtjährige Mädchen sich noch nicht allein an- und auskleiden können, und daß eher ein „Sturm“ im Anzug ist, als daß sich eine zwölfjährige bei besonderer Gelegenheit einmal die Schuhe putzt. Man darf zuversichtlich hoffen, daß die Zeiten, wo derartige Mütter, nun wirklich endgültig vorüber sind. Heute würde wohl auch kaum jemand Verstandnis dafür haben, daß man einer Hausdchter, die vier Jahre in einem Haushalt treue Dienste leistete, einen erbetenen kurzen Verhabsurlaub zu Aggehörigen rundweg abschlug.

Nun drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf: eignet sich denn jedes junge Mädchen, das eine Stellung sucht, zur Hausdchter? Sie kann mit einem glatten Nein beantwortet werden. Wie man diesen Beruf in der Zeitzeit auflassen sollte, kommt er nur für solche Menschenkinder in Betracht, die mit dem festen Willen in ein Haus gehen, dort entweder die fehlende Tochter zu erziehen oder der heranwachsenden Kameradin zu sein. Gelingt es ihnen, auf Grund trefflichen Vertrauens zur Arbeitgeberin in ein tödterliches Verhältnis zu kommen, dann wird sich das schwerlich schon von selbst ergeben. Natürlich legt das bei der Stellungsuchenden ganz bestimmte Eigenschaften voraus. Sehr oberflächliche Naturen, deren Sinn nur auf außerhäusliche Vergnügungen gerichtet ist, können nie und nimmer eine gute Hausdchter sein. Für eine solche wird es sein „verliehler“ Nachmittags- oder Abend kein, wenn sie die ihr zugebilligten Freistunden nicht in der Konditorei, im Kino oder im Theater verbringt, sondern mit einer leichten Handarbeit im Familienkreis beim Mutterchen oder Portlesen. Bei diesen Gelegenheiten schwindet das letzte Fremdein, öffnen sich innerlich Türen, die vielleicht noch verschlossen gehalten wurden, wandelt sich das Haus der Fremden zur neuen Heimat. Aber in der Folge werden wir immer wieder erfahren, daß unendlich viele Haushaltungen, die sich vortrefflich zur Aufnahme einer Hausdchter eignen würden, ohne eine solche sind. Wahrscheinlich sind sie sich ihres Wertes nicht voll bewußt, was tief bedauerlich ist zu einem Zeitpunkt, wo zahlreiche junge Mädchen „besten Händen“ anvertraut werden sollen.

Vielleicht gelingt es den Hausfrauenorganisationen, eine größere Zahl ihrer Mitglieder zu bewegen, ihre Häuslichkeiten Hausdchtern zu öffnen. Bei der Ordnung dieser Dinge wird zweifellos die Gehaltsfrage eine Rolle spielen und das „Schlicht“ aus der Verrentung herangezogen werden. Man sollte es dort wirklich ruhig lassen, denn ohne einen Entgelt kann heutzutage kein Mensch einem anderen Dienste leisten. In den meisten Fällen werden lassen ja die jungen Mädchen das Elternhaus, um Vater und Mutter in pekuniärer Hinsicht nicht länger zur Last zu fallen, und wer will es einer Sparkante verdienen, wenn sie das Verdiente auf die hohe Kante legt, um später zur Gründung eines eigenen Heims beisteuern zu können oder einen Notgroßen für alte Tage zu besitzen?

Tages-Anzeiger

Sonntag, den 15. Dezember 1934.
Bad. Staatstheater: „Petersens Mondfahrt“, 15—17.30 Uhr.
abends: „Amphitruon“, 20—22.15 Uhr.
Stadtheater: „Muß man sich gleich scheiden lassen“, 7 u. 8 1/2.
Markgrafen-Theater: „Pantoffelhelden“, 7 und 8 1/2 Uhr.
Kammer-Spieltheater: „Himmel und Erde“, 7 und 8 1/2 Uhr.
Sonntag, den 16. Dezember 1934.
Bad. Staatstheater: „Petersens Mondfahrt“, 15.15—17.45 Uhr.
„Die Königsfinder“, 19—22.15 Uhr.
Stadtheater: „Muß man sich gleich scheiden lassen“.
Markgrafen-Theater: „Pantoffelhelden“.
Kammer-Spieltheater: „Himmel und Erde“.
Festhalle: Großer öffentlicher Ball.
Germaniapark: Germania I. — Germania Forst I., 2.30 Uhr.
Festhalle: Sports- und Preisregeln zu Gunsten des BvM., 1/2 11 bis 1/2 1 und 2—5 Uhr.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich“!

Dein Umsatz hebt sich,

wenn Du Deine Kundschaft im „Durlacher Tageblatt“ auf Deine Neueingänge aufmerksam machst.

Buntes Allerlei

Blindfahnderin heiratet Inderpringen

Die junge rumänische Blindfahnderin, Flora Friedmann aus Inderpringen, hat sich mit Buballem Manobot, dem Sohn des rumänischen Maharadschas aus Sahor, verlobt. Der Grundstein zu dieser romantischen Verbindung wurde im vergangenen Jahre beim Welt-Blindfahnder-Kongress gelegt, der damals in Gödöllö bei Budapest tagte. Hier lernte der indische Prinz, der ebenfalls begeisterter Blindfahnder ist, die junge Flora Friedmann kennen und verliebte sich in sie. Beide unterhielten einen regen Briefwechsel, der jetzt zu einer Verlobung führte, die in Paris vollzogen wurde. Wie verlautet, sollen die Eltern der Braut der Verbindung gegenüber sich ablehnend verhalten. Flora Friedmann bereits zum Schwiegerpapa gereift, ist die romantische Heirat baldmöglichst unter Dach und Fach zu bringen.

Der große Mensch der Welt

Einen eigenartigen Unfall hat der junge ägyptische Bauarbeiter Mahomet Ghazi erlitten. Vor drei Jahren hatte er das Niggechid, vom Gerüst zu fallen. Dabei zog er sich eine Kopfverletzung zu. Die war so schlimm, dass die Ärzte nicht zu helfen wußten, auch keine operativen Eingriffe vorzunehmen wagten. Also was sollte man machen? Man behielt den jungen Mann einweisen im Krankenhaus. Dort liegt er noch heute. Und zwar hat der Unfall eine höchst merkwürdige Folge gehabt. Ghazi wächst nämlich unaufhörlich. Bei seiner Entlassung wies er mittlere Größe auf. Aber inzwischen hat er um die Hälfte seiner ursprünglichen Länge zugenommen. Er ist nun mit neun Fuß der größte Mensch der Welt. Und der Bedauernswerte wächst noch immer weiter. Leider nehmen die Kräfte nicht entsprechend zu. Der riesige Körper ist nicht imstande, sich aufrecht zu erhalten. Mahomet muß weiter das Bett hüten. Und neue Schwierigkeiten werden eintreten, wenn Ghazi weiter wächst. Dann wird man ihn schließlich ein Bett bauen, das in seinen

Raum des Krankenhauses paßt. Schließlich bleibt nichts anderes übrig, als dem seltsamen Kranken einen eigenen Saal zu errichten oder wenigstens eine der Räume einzuräumen.

Willst Du Erfolge haben im Geschäft,

so inseriere im „Durlacher Tageblatt“ dem zugkräftigsten Organ für die Durlacher Geschäftswelt.



Weihnachts-Geschenke
die das Heim schmücken, sind immer begehrt. - Wählen Sie daher

Gardinen
Dekorations - Stoffe
Stores - Bettdecken
Tischdecken und Kissen

Eugen
Kentner A. G.
Gardinenfabriken
Karlsruhe, Kaiserstraße 84

Kunstgliederbau GmbH, Karlsruhe
Amalienstraße 81 (am Kaiserplatz) - Fernsprecher Nr. 401
Werkstätten zur Herstellung künstlicher Glieder u. orthopädischer Schuhwaren

Sanitätshaus: Leibbinden - Bruchbänder - Fußeinlagen
Zweig-Mannheim: Schloßwache, Fernspr. 32734 Rastatt: Bahnhofstraße 2, Fernspr. 2346
Mosbach: Hauptstraße 12, Fernspr. 122 Rotweil, N.: Hauptstr. 46, Fernspr. 249
Offenburg: Adolph-Hilferstr. 38, Fernspr. 20733 Pforzheim: Baumstraße 7, Fernspr. 7259
Bei allen Krankenkassen und Behörden zugelassen

Turnerschaft Durlach 46

Sonntag, den 16. Dez. 34
Nichtspiel gegen
Polizeiportverein Pforzheim
in Birsbrunn

Schreibmaschine 40.-, Waß-
Mähmaschine 35.-, Gasbad-
öfen verkauft billig. W. Müller,
Karlsruhe, Weinbrennerstr. 29

Teppiche

Jute-Boucle, 200/300	29.-
Haargarn-Boucle, 190/285	35.-
Wollplüsch, 200/300	65.-
Wolltourtay, 200/300	87.-

Bettumrandungen 42.- an
große Auswahl, Velour von Mk.

Brücken 17.90 an
Persermuster, 90/180 von

Bettvorlagen 10.-
4.50 5.80 6.75 7.90

Felle 14.50
chin. Ziege 5.90 6.80 10.50

Läufer Kokos, Boucle und Velour
alle Breiten und Preislagen.

Deutsches Fachgeschäft
Siegel & Mai
G. m. b. H., Karlsruhe
nur Kaiserstr. 116, 1, im Hause der Fa. Hut-Nagel

Haben Sie offene Füße?
Jucken? Sucken? Stechen? Brennen?
Benutzen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerz-
stillende Heilsalbe „Gentari“! Erhältlich in den Apotheken

IMI
Löst den Schmutz im Nu!
zum Auswaschen, Spülen und Reinigen!

Herstellt in den Bestäubereien!

Christkönigshaus Durlach
BISMARCKSTRASSE 5 Durlach

Jedermann - geöffnet Wochentags nachm. 2-1/2 Uhr;
Sonn- und Samstags von morgens 1/2 9 Uhr - abends 7 Uhr.
Männ- und Brausebäder zu billigen Preisen. Medizinische
Beratung und alle Kneippischen Anwendungen (Güsse, Wickel,
Sagen u. a.) durch fachlich vorgebildete Kräfte

Holzverfeinerung.
Vorabend Durlach, Samstag, 22. Dez. vorm. 1/2 10 Uhr
„König“ Durlach, Staatswald „Nittrecht“ Abt. III 1, 2,
„Hühner“ Durlach, IV: ca. 650 Eier Scheiter und Brägel
(auch Holz) 500 Buch Brägelweiden und 20 Löße Schlag-
holz (auch Abt. III 5) - Vorzeiger: Förster Dengst, Thomashof.

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35

Spendenausgabe.
Anfang des Weihnachtsfestes gelangt eine Spende zur
Ausgabe. Die Gutscheine hierfür werden im Rathauscafé
ausgegeben:

Samstag, 18. 12. 34, vormittags von 8-12 Uhr, an die Bedürf-
tigen der Gruppen A, B und C,
Sonntag, 19. 12. 34, nachmittags von 2-6 Uhr, an die Bedürf-
tigen der Gruppe D,
Montag, 20. 12. 34, vormittags von 8-12 Uhr, an die Bedürf-
tigen der Gruppe E,
Dienstag, 21. 12. 34, nachmittags von 2-6 Uhr, an die Bedürf-
tigen der Gruppe F.
Die Gutscheine werden nur gegen Vorlage der Ausweis-
karte ausbezahlt.
Die Ausgabe der Lebensmittel, soweit sie sich auf Lager be-
finden, findet wie folgt statt:
Montag, 19. 12. 34, vormittags von 8 1/2-12 Uhr, an die Bedürf-
tigen der Gruppen A, B und C,
Dienstag, 20. 12. 34, nachmittags von 2-6 Uhr, an die Bedürf-
tigen der Gruppe D,
Mittwoch, 21. 12. 34, vormittags von 8-12 Uhr, an die Bedürf-
tigen der Gruppe E,
Donnerstag, 22. 12. 34, nachmittags von 2-6 Uhr, an die Bedürf-
tigen der Gruppe F.
Die Bekleidungs- und Kleidungsstücke, soweit sie sich auf Lager be-
finden, werden ausbezahlt:
Mittwoch, 20. 12. 34, vormittags von 1/2 9-12 Uhr, an die Be-
dürftigen der Gruppen A, B und C,
Donnerstag, 21. 12. 34, nachmittags von 2-6 Uhr, an die Bedürf-
tigen der Gruppe D,
Freitag, 22. 12. 34, vormittags von 1/2 9-12 Uhr, an die Bedürf-
tigen der Gruppe E,
Samstag, 23. 12. 34, nachmittags von 2-6 Uhr, an die Bedürf-
tigen der Gruppe F.
Die Ausgabebestellen sind auf den Gutscheinen vermerkt.
Durlach, den 12. Dezember 1934.
Der Ortsbeauftragte des W.H.V.: B. Fischer

Liebe Mutter

Gestern sind wir von der Hoch-
zeitsreise heimgekehrt. Jetzt
bin ich Herrin über eine funkeln-
agelichte Wohnung! Wie stolz
ich bin! Und wie wir doch die
Trefzger schnell unsere Mo-
bel besorgen los waren. Ich hätte
nicht gedacht, daß wir für die-
ses Geld so hübsche und gute
Möbel bekamen.
Deine glückliche Tochter.

Trefzger-Möbel / Karlsruhe
Kaiserstraße 97
Ehestandsdarlehen

Über die Feiertage
Ausleihbedienungen
gesucht. Angebote unter Nr. 746
an den Verlag.

Wer erstellt gründl.
**Handharmonika-
Unterricht.**
Geht. Angebote mit Preis unt.
Nr. 748 an den Verlag erbeten.

„Hein spielt abends“ ...
aber nicht allein „Er“ son-
dern auch „Sie“ hat den
gleichen Erfolg mit einer
MOHNER aus dem
Musikhaus Karl Weib
Clubmod. zu 48.75, 63.-
usf. sind wieder vorrätig.
Kinderinstr. ab 5.-

Ein
**Weihnachts-
geschenk
fürs ganze
Leben**

**Der JUNKER
RUH
Casherd**
Zu beziehen bei
Wilh. Stoll
Leopoldstr. 4.

2 gutehaltene Zimmeröfen
zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.
1 SA-Mantel, 1 feidgr. Man-
tel zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Uhr- u. Schmuck zugleich
ist die moderne ARMBANDUHR
Wir haben für das Weihnachts-
fest reizende Modelle von
Damen- und Herrenarmband-
uhren zusammengestellt. Wir
beraten Sie sehr gern, welche
Uhr für Ihr Geschenk die
passende ist.

Hans Meißburger
Inh. Ad. Fischbach
Uhrmachermeister.

Ist von
Langenbein das Leder
lobt die Schuhbesohlung jeder!

Osram-Lampen
Verkaufsstelle
Elektro.-Müller, Schloßstr.

Schenkt
Dolstermöbel
von **David Funck**

NOTEN

sind von bleibendem Wert,
sie erfreuen immer wieder.
Schöne Geschenkbände ab
1.50 **Sang u. Klang**, früher
20.-, heute 6.-, nur so
lange Vorrat.
Musikhaus Karl Weib

Schenkt
Chaiselonguedecken
von **David Funck**

Zu verkaufen:
Herren- und Damenräder im
großen Auswahl, daselbst 1 Kna-
benrad und 1 Herren-Ballon-
rad geb. Karl Wörth
E. Anc. Waldhornstraße 15

1/2 Cello sehr schön im Ton,
für Knaben u. Mädchen
geeignet, sehr preiswert zu
verkaufen.
Mittelstraße 8, III.

**Schlaf- und
Wohnzimmer**

modern, beste Qualität, sofort
sehr günstig zu verkaufen.
Näheres unter C. H. 4848 an Ala
Anzeigen A.-G., Stuttgart.

Herren-Ledermantel
wenig getragen, für mittlere Fi-
gur, für 7.- zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Mittelschwere **Milchkuh**
gute
mit dem 4 Kalb, zu verkaufen.
Grötzingen, Bismarckstr. 28.

Wachamer
Hofhund (Wolf)
billig zu verkaufen.
Auskunft Lammitz. 11, II, St.

Heißes Wasser
zu jeder Tageszeit.
Vorführung **Wilh. Stoll**
bei
Installationsgeschäft
- **Leopoldstraße 4.** -

2 Zimmerwohnung
von alleinlebender Wv. in ru-
bigem Hause, auf 1. 4. 35 gelocht.
Angebote unter Nr. 747 an
den Verlag.

Badisches Staatstheater
Samstag, 15. Dezember
B 11 Th. Gem. III. S. Or.
2. Hälfte
Anfolge Erkrankung im Personal
statt „Die Hoffen des Herrn von
Bredow“

Amphibien
Luftspiel von Kleist
Anf. 20 Uhr Ende 22.15 Uhr
Freie B (0 60-3 90 A)

Sonntag, 16. Dezember
Nachmittag
5. Vorstellung der Sondermiete
für Auswärtige

Peterchens Mondfahrt
Märchenstück von Kajewitz
Musik von Schmalstieg
Regie: v. d. Trend

Triacant: Horn Tänze: Kuhl-
mann. Mitwirkende: Erwig,
Gebelein, Genter, Pauff, Gem-
mecke, Hera, Höder, Kienicher,
Kloeb, Kubne, Mathias, Müller,
Pütter, Schütze.

Anf. 15.15 Uhr Ende 17.45 Uhr
Freie D (0 90-5 00 A)

Abends
C 12. Th. Gem. 1401-1500
Zum ersten Mal wiederholt

Königsbinder
Musikmärchen von Humperdinck
Anfang 19 Uhr Ende 22 Uhr
Freie D (0 90-5 00 A)

Bestellungen für
**Weihnachts-
Gänse u. Enten**

jede weiteres Geflügel zum
billigsten Preis nimmt entgegen.
Hasenragout
zum Eintopfsonntag.

B. Gorenflo
Telephon 55.

Als Weihnachtsgeschenk
Volksempfänger
Monatsrate R. 4.40
Radio-Kolbe Durlach
Adolf Hitlerstraße 16.

Friedrich Bloss

Karlsruhe, Kaiserstr. Nr. 104 • Ecke Herrenstr.

Wenn Sie nicht wissen,
was Sie zu Weihnachten schenken
sollen, so hilft Ihnen meine sehenswerte
Weihnachtsausstellung.

Gewiss werden auch Sie aus der großen Fülle
etwas finden — meist schon zu ganz geringen
Preisen — sei es nun Porzellan, Kristall,
Keramik, seien es entzückende Lederwaren,
Taschen für Tag u. Abend, Parfümerien usw.

FESTHALLE DURLACH

Morgen Sonntag

Großer öffentlicher Ball

Reh- u. Hasenbraten

Hausmacher Bratwürste

empfehlen

Kaffee-Restaurant Schick

Der Weihnachtsmann weiß

welche Freude er mit

Uhren, Schmuck u. Bestecken

bereitet. Deshalb rät er Ihnen,
Ihre Weihnachtsgeschenke in
den hiesigen Fachgeschäften ein-
zukaufen, welche Sie gut und
preiswert bedienen.

K. Heßler H. Meißburger
P. Kraus F. Ohneberg
A. Schäfer W. Schwender

Als praktisches Weihnachtsgeschenk

Steiners

Paradies-Steppdecken

hygienisch einwandfreie Füllung 17.50
gereinigt 27.50

Wollfüllung 32.50
Beste Wollfüllung 32.50

empfehlen

H. Schmeiser

am Schloßplatz.

Praktische Weihnachtsgeschenke:

Korbseffel, Wäschrufen

Geschenkkörbe in großer Auswahl

Korbmöbel Karch, Inh.: J. Goekel
Rappenstr. 5



daß der Weihnachtsmann 1 Kistchen der guten
R & C Zigarren bringt. Schon von 1.— ab
gibt es sehr hübsche Geschenkkistchen. Und dazu
einen guten, wärmenden Weinbrand zu 1.80
und mehr, die Fl. oder einen kräftigen Urbonus-
tropfen, den pikanten Süßbitter für 1.90, das
sind willkommene Weihnachtsgeschenke.

SCHURHAMMER
das Haus für gute Weine in der Blumenstr.



... von Groß und Klein warten jetzt auf
Erfüllung — tausend Möglichkeiten der
Gabenwahl bietet mein reiches Lager.
Bitte kommen Sie bald, ich bediene Sie
gut und preiswert.

- Baby-Mäntel von Mk. 3.80 an
- Mädchen-Mäntel von Mk. 6.50 an
- Knaben-Mäntel, gefüttert von Mk. 5.90 an
- Knaben-Anzüge von Mk. 8.50 an
- Strick-Anzüge von Mk. 4.90 an
- Mädchen-Kleider, Gr. 60 von Mk. 6.50 an
- Strick-Kleider von Mk. 3.60 an
- Knaben-Pullover von Mk. 1.50 an
- Knaben-Hosen von Mk. 2.50 an
- Mädchen-Pullover von Mk. 2.50 an
- Mädchen-Faltenröcke von Mk. 2.00 an
- Gamaschen-Anzüge von Mk. 5.80 an
- Gamaschen-Hosen von Mk. 1.35 an
- Garnituren, Mütze u. Schal von Mk. 2.50 an

Bleyle's Kinder-Kleidung

in den neuesten Formen und Farben. Baby-
Garnituren (Jäckchen m. Mütze), Röckchen,
Strampelhosen und Anzüge sind beliebte Ge-
schenke. Sie finden solche in jeder Preislage

DJ.-BDM.- u. HJ.-Kleidung

nach Vorschrift der R.Z.M.
Beim Einkauf bitte Ausweis mitbringen

Carl Schöpf

KARLSRUHE

Sonntag, 16. Dezember, von 1—7 Uhr geöffnet.

Weihnachts-Geschenke

von erlesener Eleganz und Qualität in
Handarbeiten, Kissen, Modell-Pullover, Filet-
Klöppel- und Teneriffadecken
Basttaschen und Körbchen
modische Kleinigkeiten
sowie Strümpfe und Wäsche.

Unser Weihnachts-Sonderanster zeigt es Ihnen!

Fachgeschäft für Handarbeiten-u. Modewaren

Hedwig Rombach

Durlach i. B., Adolf Hitlerstr. 29

Sonntag von 1—7 Uhr geöffnet!

Zum Weihnachtsfest

ein schöner Schuh gehört dazu!

Nur ein kleiner Teil unserer riesigen Auswahl

Damenspangen neue Modelle, schwarz, braun 4.50
Lack u. Wildleder 5.90 5.50 4.90

Damensportschuh braungrau, mit Leder- u. 4.90
Gummi-Sohle 6.50 5.50

Frauenschneiderschuh Rindbox u. Boxcall 4.90
6.50 5.90

Kragentiefel mit Lammfell u. Kamelhaarfutter 7.50
8.50 7.90

Herrenschuh schwarz und braun 4.90
6.50 5.50

Herrentiefel kräftige Ausführung 6.50 7.50 6.50

Herren-Sportstiefel gute Fabrikate 5.90 7.90 6.90

Kindertiefel u. Kamelhaarschuhe
gute Qualitäten, horrend billig.

Unser Verkauf ist eine Sensation!

Sie können jetzt wirklich gut und preiswert einkaufen.

Schuh-Albrecht

Adolf Hitlerstraße 80.



Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-
Unternehmen am Platze.

Lederhandschuhe

verschiedener Art
Eigenes Fabrikat
empfiehlt

H. Hüller, Zehntstr. 1
ptr.



Gemütlichkeit verbreiten!
geschmackvolle Hand-
arbeiten, Vorlagen,
Wolle, Strick- und
Stiekgarn
finden Sie bei mir in reicher
Auswahl zu billigen Preisen.

C.A. KINDLER
KARLSRUHE
FRIEDRICHSPLATZ 6.

Schenkt praktisch!

- Steppdecken 150/200 cm, eleg. kunstseid. Damast 16.50
Zierstich
- Steppdecken 150/200 cm, reine Wollfüllung 19.50
- Matratzen III-teilig mit Keil, Seegras mit 17.50
Wollauflage
- Matratzen III-teilig mit Keil, Ia Java-Kapok 36.—
farbig, Jacq. Drell

Betten-Erkel

vorm. Betten-Abteilung Paul Burchard

Karlsruhe, Kaiserstraße 141, am Adolf Hitler-Platz.



RUND FUNK GERÄTE

Erzeugnisse einer
87 jährigen Erfahrung
in der Elektro-Feinmechanik

Radio- und Elektro-Vertrieb
OTTO REICHARDT, DURLACH
Adolf Hitlerstr. 81 Telefon 509

Praktische Weihnachtsgeschenke In Damenhüten u. Pelzen

finden Sie bei

P. & J. Specht, Karlsruhe
Waldstr. 35

Japan-, China- Orient-Waren

Beliebte, praktische u. preiswerte

Geschenk-Artikel

die Freude bereiten

kaufen Sie am besten im großen Spezialgeschäft

Wilkendorf's Importhaus

Karlsruhe, Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum.

Möbel als Weihnachtsgeschenk

sind von dauerndem Wert

Kleinstm., Polstermöbel finden Sie in geschmack-
voller Ausführung in großer
Auswahl zu billigen Preisen.

Möbelhaus A. Galler

Karlsruhe a. Rh. Kaiserstraße 24 Telefon 3970

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

„Alte Leserin 100“

Sticke von Hans Wörner

Die alte Uhr in dem traulichen Arbeitszimmer schlug Mitternacht. Die weichen, bronzenen Klänge hallten gedämpft durch den Raum, fingen sich in den dichten Wandvorhängen, in dem knocheltiefen Teppich, und die von Zigarrenrauch schwere Luft zwischen den wandhohen Bücherborden und dem großen Schreibtisch schien von den tiefen Tönen des Uhrgangs mitzuschwingen.

Herbert Wenger sah von seiner Arbeit hoch. Schon wieder Mitternacht? Sollte man nicht doch vernünftig sein und zu Bett gehen? Herbert Wenger maß den Stoß der erledigten Arbeit und warf einen raschen Blick auf die Eintragung in seinem Geschäftstagebuch. Siebenundzwanzig Anfragen hatte der Briefkastenontel Herbert Wenger wieder an einem einzigen Arbeitstage beantwortet. Auf dem Ablagetisch warteten Nachschlagewerke darauf, fortgeräumt zu werden, der Notizblock neben dem Telefon zeigte die raschen Niederschriften fernmündlich eingeholter Erkundigungen. Und eigentlich mühten hier noch sechs Briefe geschrieben werden. Rückfragen an das Statistische Landesamt, die Steuerbehörde, das Vormundschaftsgericht, die Briefmarkenzentrale, das leitische Konsulat. Sollte man sich noch an die Schreibmaschine setzen?

Der Arbeitende spürte Müdigkeit. Immerhin konnten gerade die Briefe noch warten, bis am Morgen die Schreibhilfe wieder zur Stelle war. Aber warteten nicht gleichweise auch noch sieben Anfragen. Die Arbeit nahm überhand. Wenn man zurückdachte... Der kleine Anfang damals, Briefkastenontel einer ganz kleinen Zeitung, deren ganzes Wochenpensum an einem Nachmittag zu erledigen war... Dann kam der Anzeiger dazu... im nächsten Jahre gleich vier auswärtige Blätter... Und nun war man Briefkastenontel für neun Zeitungen, arbeitete jeden Tag von früh um acht bis abends spät... Wie oft wurde es Mitternacht...

Herbert Wenger blätterte gedankenlos in den noch unerledigten Anfragen. Ungelesene Bleistiftbuchstaben, wie sehr gab er sich gerade den schlafenden Kutschenden gegenüber immer besondere Mühe, sah den ganzen Menschen hinter den Köten um einen strittigen Lohn, eine kleine Aufwertung, ein geringwertiges Erbe, um irgend so etwas aus der Welt der kleinen Leute, denen er sich immer verbunden gefühlt hatte. Und war es ihm oft nicht vergönnt gewesen, in wirklich ernsthaften Fragen als kluger Mann zu raten und mit diesem Rat entscheidend zu helfen? Herbert Wenger fühlte den leisen, bescheidenen Stolz seiner stillen Tätigkeit... Raten, Helfen...

„Mein Mann ist fleißig und strebsam, er ist ein guter Mensch, trotzdem bin ich nicht glücklich. Er sorgt für mich, er hat es in seinem Beruf zu etwas gebracht, aber gerade keine Arbeit nimmt ihn mit fort. Selten kommt er vor elf Uhr abends von seiner Arbeit frei, immer bin ich allein. Vielleicht werde ich selbst schon reizbar und ungerecht gegen ihn. Was soll ich tun?“ Ganz ohne seinen Willen hatte Herbert Wenger unter den unerledigten Anfragen gelesen. Eine Frau... die alte Klage über den Gatten, der keine Familie über seinem Beruf vernachlässigt. Herbert Wenger hatte schon den Füllhalter in der Hand. Und schrieb:

„Alte Leserin 100: Haben Sie Geduld mit Ihrem Gatten! Gewiß meint er es gut mit Ihnen, denn für wen sonst sollte er so schaffen und erwerben, wenn er dabei nicht an Sie dachte? Vielleicht fehlt Ihnen, liebe Leserin, nur ein Kind, das Sie über einsame Stunden hinwegtrösten könnte, vielleicht aber auch behandeln Sie Ihren vielbeschäftigten Gatten falsch. Seien Sie nachsichtig, besonders wenn er abgepannt von der Arbeit heimkommt, aber reden Sie in einer stillen Stunde doch einmal offen mit ihm, nicht darüber, daß er Sie vernachlässigt, sondern darüber, daß er seine Gesundheit so wenig achtet. Ueberließen Sie ihn mal mit einem kleinen Spaziergang, mit einer Einladung, es gibt da viele Wege. Kein Mann, auch der Ihre nicht, wird ernstlich böse sein, wenn Sie ihn mit Liebe und Schalkhaftigkeit auch einmal von seinem Büro fernhalten. Und vor allem, halten Sie den Kopf hoch!“ Herbert überlas seine Antwort und nickte. Wenig später knackte der Lichtschalter, der Raum lag im Dunkel. Herbert Wenger, der Briefkastenontel, ging müde die Treppe zu seinem Schlafzimmer hinauf.

Schon am nächsten Abend aber sah er wieder seit zehn Stunden an seinem Schreibtisch. Die junge Stenotypistin war längst gegangen. Der Füllhalter glitt über das

Papier. Eine schwierige Armenrechtsfrage war zu bearbeiten. Das Telefon brachte einen eiligen Redaktionsauftrag. Willst Du nicht gleich erst zum Abendbrot kommen, Herbert? rief Wengers Frau aus dem hinteren Wohnzimmer. „Noch keine Zeit!“ war die etwas ungeduldige Antwort. „Wieso keine Zeit? Keine Zeit zum Abendbrot? Nun, komm schon!“ Unwillig unterbrach er seine Arbeit.

„Ich wollte Dir eigentlich vorschlagen, heute Abend mit mir in das Theater zu gehen!“ sagte die junge Frau, während sie ihrem Gatten die Aufschnittplatte reichte. „Kommt gar nicht in Frage!“ knurrte Wenger tauend. „Außerdem wird die Vorstellung ausverkauft sein, ich würde keine Karten mehr bekommen!“ legte er mit dem Gefühl der Ueberlegenheit hinzu. „Ich habe schon Karten besorgt!“ entgegnete seine Frau leise.

Herbert Wenger horchte auf. Er sah seine Frau an. Wie hübsch ihr diese Rote des Ertaupfseins zu Gesicht stand. Aber wer werktelte da eigentlich im Arbeitszimmer herum? „Was rumort da so, Grüt?“ — „Die Reinemachefrau, ich habe sie eben gerufen, weil Du doch wegen des Theaters heute Abend nicht arbeiten wirst. Bitte!“ — „Ne, höre mal an! Du sperrst mich ja regelrecht aus! Was soll denn das heißen. Ich habe eben noch zu arbeiten!“

„Du denkst gar nicht ein bißchen an Deine Gesundheit, Herbert!“

„Quatsch, Gesundheit! Schließlich arbeite ich doch für Dich und mich und für unsere Zukunft, wie?“

„Gewiß, Du bist ja auch wirklich sehr fleißig, Du hast Ergebnisse, unsere Einnahmen sind gut, sie steigen sogar, aber —“

„Was aber?“

„Sag mich doch nicht jeden Abend allein, Herbert. Vielleicht kannst Du Dir eine zweite Schreibkraft nehmen, aber spanne doch einmal aus. „Und außerdem hast Du mir doch selbst den Rat gegeben, es so zu machen, einfach Theaterkarten und die Reinemachefrau zu bestellen, damit Du mal zu etwas anderem kommst!“

„Ich hätte Dir das geraten? Mich mit der Reinemachefrau aus dem Arbeitszimmer zu vertreiben, mir Theaterbeluche zu diktieren, das hätte ich Dir...“ Warum eigentlich lächelte die kleine Frau jetzt plötzlich?

„Nun, im Briefkasten, weißt du nicht! Die Anfrage unter „Alte Leserin 100“ war doch von mir!“

Zusammen mit dem reifen Gongschlag der Uhr nebenan, sieben vollen Tönen, klang das Lachen des Briefkastenontels durch das kleine Haus.

Buntes Merklei

Ein Radikalmittel

Die Nachsitzungen der französischen Kammer dehnen sich oft bis nach Mitternacht aus, weil die alten Redekämpfer sich auch bei vorgerückter Nachstunde noch recht heftig ihre unterschiedliche Meinung sagen. Auf die dabei wartenden Ehefrauen wird dabei keine Rücksicht genommen, denn das ist ja „Dienst am Vaterland“. Für diese Dauerversammlungen ist ein besonderer Autosbusdienst eingerichtet worden, der die Deputierten nach Hause befördert. Als dieser Tage bei einer der Budgetberatungen eine große Anzahl von Wortmeldungen vorlag und außerdem einige Abgeordnete der äußeren Linken sich sehr radikalartig zeigten, bestand begründete Aussicht, daß die Sitzung wieder einmal bis Mitternacht nicht zu Ende geführt werden konnte. Da machte der Präsident eine kurze Mitteilung, die wie ein Zaubermittel die Abgeordneten beruhigte, die Zwischenrufer zum Schweigen brachte und das Beratungstempo beschleunigte. „Meine Herren“, rief er aus, „ich bitte Sie in Ihrem eigenen Interesse, ruhig zu sein. Es gibt nämlich heute keinen Deputierten-Omnibus.“ Was zur Folge hatte, daß die Kammer Sitzung bereits um 11.30 Uhr geschlossen werden konnte.

Die Kleinbahn wird vom Auto überfahren!

Daß Eisenbahnzüge an ungeschützten Bahnübergängen Autos überfahren, kommt gelegentlich vor. Bei Conradsvalde in der Gegend von Königsberg überfuhr aber ein Lastkraftwagen einen Kleinbahnzug und das ist bisher bestimmt noch nicht dagewesen. An einer Wegkreuzung prallte der schwere Lastkraftwagen gegen den letzten Waggon eines vorüberfahrenden Kleinbahnzuges und warf ihn um. Der gestürzte Wagen wurde etwa 30 Meter weit mitgeschleift, ehe der Zug zum Halten gebracht werden konnte. Da erfreulicherweise weder auf dem Lastauto noch auf der Kleinbahn ein Mensch verletzt wurde, hat dieser seltsame Zusammenstoß eigentlich nur Heiterkeit erweckt.

Roman-Blatt

Beilage zum Durlacher Tageblatt

Kinder der Pußta

ROMAN VON A. VON SAZENHOFEN

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz-Regensburg. — Nachdruck verboten!

12

„No... no... no... no...“
Er führte es von der Mauer weg auf die Straße zurück. „Verzeihung, gnädiges Fräulein,“ sagte er, lächelte und zog den Hut.
Mia antwortete nicht. Sie preßte die Zähne zusammen. Das linke Knie tat ihr so weh. Da kam ein Burck die Straße heraus.
„Du kommst mir wie gerufen, Janos! Komm her da! Nimm das Pferd... dahier an der Kandare, Esel... und halte es... so.“

Er trat an Mia heran: „Lassen Sie sich in meinen Arm gleiten, Sie können nicht weiterreiten. Ich bringe Sie in meinen Wagen heim. Es sind fünf Minuten.“
Er nahm ihr die Zügel aus der Hand und warf sie dem Burcken über den Hals des Pferdes zu.
Mia tat, wie ihr geheißenen. Die Tränen rannen dabei aber ihre Wangen.

Er trug sie auf seinen Armen zum Wagen und ließ sie dort vorsichtig auf den Sitz niedergleiten.
„Janos, führe das Pferd nach ins Schloß und übergib es dem Verwalter.“
Der Burck nickte. Er aber ließ den Motor an und wendete vorsichtig.

Als sie die gerade Chaussee vor sich hatten, beugte er sich ein wenig zu Mia.

„Haben Sie noch starke Schmerzen?“
„Es ist besser,“ sagte Mia leise und senkte den Blick, denn seine Augen, dunkle, heiße, schlugen über ihr zusammen wie Flammen.

Er wandte sich wieder ab. Er ließ den Wagen nur langsam dahingleiten und wich jedem Steinchen aus.

Dabei sprach er von Baronin Gerdöny, die ihr Kompressen machen werde, von Jziga, den er sofort benachrichtigen werde.

Die Stimme schlug an ihr Ohr und fiel ihr in's Blut. Sie hatte einen leidenschaftlichen und vibrierenden Klang.

„Sind wir schon da?“ fragte Mia, nur um etwas zu sagen. Ihre ganze sonstige Natürlichkeit und Frische war weg. Sie hatte Schmerzen und war... verwirrt.

Er trug sie über eine Treppe.

„Schlingen Sie die Arme um meinen Hals.“
Ein Diener riß die Türen auf. Sein Blick befahl die-
sem weiche.

Dann lag Mia auf dem breiten türkisfarbenen Diwan ihres Zimmers.

„Ich danke Ihnen,“ sagte Mia, fing seinen Blick auf und lächelte.

Er ließ sich vor dem niederen Diwan auf ein Knie nieder, nahm ihren linken Fuß in die Hand und bewegte ihn nach rechts und links.

„Gebrochen ist nichts, gnädiges Fräulein! Durch den starken Druck gegen die Mauer sind die Sehnen und Muskeln angeschwollen und schmerzhaft. Es wird bald wieder gut sein.“

Er zog ihre Hand an die Lippen, nahm ein weiches Kissen und schob es unter ihren Kopf.

Dabei beugte er sich so tief, daß sein heißer Mund fast ihre Stirne streifte.

„Ich hole jetzt Baronin Gerdöny. Essigsäure Tonerde ist in der Hausapotheke. Die Schmerzen werden gleich nachlassen. Dann werde ich gleich Baron Jziga verständigen.“
Mia schloß die Augen, als sie allein war.

Sie hatte immer gedacht... in diesem Stand ist man nicht so. Jetzt hatte sie etwas aus seinen Worten, aus seiner Stimme, aus seinen heißen Blicken gefühlt, das ihr ins Blut rann und so war, wie sie geglaubt hatte, daß es sein müsse.

Jziga... Andras... Belat Keresz, die Pußta... das rote Auto verschwammen ineinander in ihrer Stirne.

Die Schmerzen waren doch noch recht stark, so daß sie ihre kleinen, weißen Zähne in die Lippen grub und die Tränen über die Wangen liefen.

Jetzt sah er es ja nicht. Sie wollte nicht wehleidig sein, aber...

Da schlug eine Stimme an ihr Ohr. Baronin Gerdöny war da mit der Kompressen.

Mia reichte ihr die Hand.

„Ich mache Ihnen so viele Mühe!“

„Nicht im geringsten, wenn nur die Schmerzen bald nachlassen!“

Andras schrieb indessen ein paar flüchtige Zeilen an Jziga. Er beorderte einen Boten nach Keresz, der den Baron mit dem roten Auto gleich herüberbringen sollte.

Inzwischen erkundigte er sich nach dem Befinden der Patientin. Mia war allein. Wieder beugte sich der Graf über ihre Hand, ihre Blinde tauchten ineinander. Aus den Blicken wurden Worte...

„Nun ich Sie gesehen habe,“ flüsterte Andras, „werde ich nie mehr zur Ruhe kommen. Glauben Sie mir das?“

